

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Fröhliche Pfingsten!

W. Tage voll der schwersten Sorgen und Bekümmernisse liegen zwischen dem Feste der Auferstehung und dem heutigen Pfingstfeste. Mit Hoffnung und Freude begieng das ganze Reich, ja ganz Europa, die Feier der Auferstehung der Natur, welche dem rauhen, unsäglich strengen Winter ein Ende zu bereiten schien. Allein der grimme Frost, welcher unerwartet spät eintrat und in manchen Ländern, wie z. B. in der südlichen Schweiz und in dem fruchtbaren Ungarn, die Weingelände und Saaten empfindlich schädigte, bewies deutlich, daß die Erwartungen auf den endlichen Eintritt der besseren Jahreszeit verfrüht waren. Zum Glück haben die in den letzten Wochen überall vorgekommenen befruchtenden Niederschläge den erlittenen Schaden gemildert und wir können nun das Pfingstfest mit einem fröhlicheren Ausblick in die Zukunft begehen, — die Tage der Sorge beginnen in der Erinnerung zu verblasen!

Eine ähnliche Entwicklung haben für die Deutschen in Oesterreich die Erwartungen auf den Eintritt einer besseren Zukunft genommen, — mit dem einzigen, aber bedeutenden Unterschiede, daß deren sorgenvolle Tage keineswegs am Ende angelangt sind, sondern vielleicht noch eine lange Reihe von schweren Kämpfen zu erwarten ist. Woher mag dies wohl kommen? Ist es Mangel an Entschiedenheit, das, was wir wollen, in consequenter Weise durchzuführen, oder fehlt uns die Erkenntnis der richtigen Mittel, um unseren Zweck, die Kräftigung und sohin den Einfluß des Deutschthums hiezu zu erlangen? Täuschen wir uns nicht darüber — beide Uebel vereint sind es, die es verhindern, daß wir unserem Ziele näher kommen. Dazu gehört noch ein Drittes, nämlich die moderne Krankheit der Vergleiche, oder wie es, wenn auch fremdsprachig, doch populär genannt wird, die „Compromisse“, welche Zeit und Kräfte abnützen, ohne jemals für uns einen Erfolg gebracht zu haben.

Wir erleben jetzt wieder ein Beispiel an Reichenberg. Aus guten Gründen, ja vielleicht dem Drange der Selbsterhaltung folgend, ist die liberale Partei auf das eifrigste bemüht, in der sattsam bekannten Angelegenheit des Herrn Jantsch einen Ausgleich mit den Deutschnationalen anzubahnen, und so lange die bezüglichen Unterhandlungen nicht beendigt sind, können oder wollen unsere Gesinnungsgenossen keinen entscheidenden Schritt in der Richtung thun, die nationale Partei in Böhmen zu organisieren. Also wieder ein Hindernis, eine Verzögerung, den schon so lange angestrebten Zweck endlich zu erreichen. Und doch hat Jeder, mag er nun dieser oder jener Partei angehören, das Gefühl, daß es zwischen den beiden Parteien, so lange die Liberalen in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bestehen, niemals zu einer Versöhnung kommen kann. Gehen ja doch die Ziele und Zwecke einer jeden Partei so weit auseinander! Es ist also das erste der obgenannten Uebel, der Mangel an Entschiedenheit, in diesem

Falle die Ursache, daß kein Ausgleich zu Stande kommt; vonseite der Liberalen in der Richtung, daß sie um einen von ihnen selbst als begehrenswert bezeichneten Preis sich nicht dazu entschließen können, den Deutschnationalen die kleine, von diesen gewünschte Concession der Entfernung Jantsch' zu machen; — auf Seite der Deutschnationalen aber, für welche diese Verhältnisse kein Geheimnis bilden, zeigt sich der Mangel an Entschiedenheit darin, daß sie, um nur ja nicht als Friedensstörer gelten zu müssen, immer noch zaudern, den einzigen Ausweg, die Organisation ihrer Partei in Böhmen, in die Hand zu nehmen, unbekümmert um Anschuldigungen und Vorwürfe, mit denen sie auch bei der längsten Zauderpolitik nicht verschont würden.

Darin liegt zugleich die Erkenntnis der richtigen Mittel, ihre Stellung im Staate zu wahren. Der Kampf um diese und die Wahrung der seinerzeit mühsam errungenen Vortheile ist wahrlich kein Spiel, kein bloßes Markieren der Thätigkeit; er muß, den heutigen Verhältnissen entsprechend, rücksichtslos ohne Schonung der Eigenarten und angeblich berechtigten Wünsche Anderer, mögen sie Deutschliberale oder wie immer heißen, geführt werden. In dieser Hinsicht bietet uns ja das Gebaren Ungarns ein nachahmenswertes Beispiel dort kannte man keine Rücksichten und Sonderbestrebungen, sondern Alle hatten nur ein Ziel, nämlich die Oberhoheit ihrer Nation und was sie erreichten, dafür zeugt jeder Tag mit einem neuen Beweise.

Überall dort, wo Deutsche im Kampfe mit fremden Nationen stehen, kann sie nur eine stramme Disciplin, und eine, jeglichem „Compromiss“ abgeneigte entschiedene Haltung vor bösen Uebergriffen wahren und wenn wir aus der Geschichte von Reichenberg lernen wollen, so müssen wir uns sagen, daß nicht so sehr die fremden Nationalitäten, sondern oftmals auch anderwärts jene Leute, die sich deutschliberal nennen, an dem Niedergange des Deutschthums in Oesterreich die größte Schuld tragen. Wären sie nicht mit ihren Rücksichten und Bedenken überall dazwischen getreten, dann stünde es wahrlich anders um uns Deutsche in Oesterreich und wir feierten heute ein sorgenloses Pfingstfest! —

Vor wenigen Tagen drang zu uns die Kunde von den aufregenden Vorgängen im Prager Landtagssaale. Das tschechische Volk sei tief erbittert, sagte der Abgeordnete Kudra, und deshalb wünsche er, daß der Oberlandmarschall die Vorlage über das Trautenauer Kreisgericht von der Tagesordnung absehe. Und als seinem, beziehungsweise dem Willen der Jungtschechen nicht Folge geleistet ward, da hinderten sie die Stenographen, der Rede des Berichterstatters zu folgen und entrißen ersteren das bereits angefangene Concept. Unter ungeheurem Tumulte wurde sodann die Sitzung geschlossen. So lauteten die Berichte aus Prag und wenn wir fragen, woraus die immer mächtiger werdende und vor nichts mehr zurückschreckende Aufregung der Tschechen entstanden ist, so müssen wir bekennen, daß außer dem sattsam bekannten Ver-

halten der Regierung auch die schwächliche, unentschlossene Haltung eines Theiles der Deutschen in Böhmen, welche bis zu den Vorfällen von Reichenberg sich stets nur auf die Defensiv beschränkten und vor ihren erbitterten Gegnern schrittweise zurückweichen, die Schuld trägt. Wäre es angeht dieser scharfen, nationalen Gegnerschaft nicht Sache eines jeden Deutschen, geint mit seinen Stammesgenossen noch im letzten Momente Einkehr zu halten und sich der von den Deutschnationalen geplanten und wohl endlich zur Durchführung gelangenden Partei-Organisation anzuschließen, noch ehe es zu spät ist?

Aber lenken wir unsere Blicke nach Deutschland! Vielleicht ist es unseren Stammesgenossen im großen Reiche beschieden, auch in politischen Dingen fröhliche Pfingsten zu erleben. Vor wenigen Wochen noch war ganz Deutschland in gehobener Festestimmung, denn in der Person seines Monarchen wurden Deutschland vonseite seines Verbündeten im Süden mannigfache Ehren zutheil und die Italiener zeigten offenkundig, daß sie den Wert eines so mächtigen Bundesgenossen zu würdigen verstehen. — Allein der Monarch kehrte von seiner Romreise zurück, die Militärvorlage im deutschen Reichstage fiel, letzterer wurde aufgelöst und die vordem so freudige Laune verwandelte sich in eine zum Theile gedrückte Stimmung, über welche eine angenommene Zuversicht der verschiedenen Parteien nicht völlig hinwegzutäuschen vermochte. Denn der versteckte Vorwurf des Kaisers, daß nur ein Mangel an Patriotismus die Vorlage der Regierung zu Falle gebracht habe, wird bei den bevorstehenden Wahlen ohne Zweifel ausgenützt und daraufhin so mancher gewählt werden, der im Uebrigen nicht das volle Vertrauen seiner Wähler erobert hätte. Und für die Richter und Consorten wird diese Wendung einen großen Verlust bedeuten, — weniger für die anderen Parteien. Allein mit Sicherheit kann noch Niemand die neue Gestaltung der Dinge voraussehen, denn auch die politischen Wettermacher haben sich gleich ihren unpolitischen schon wiederholt schmächtig getäuscht.

Also auch in Deutschland ist die Lage unsicher. Mehr freudig wäre sie jedenfalls gewesen, wenn das in diesen Tagen abermals auftauchende Gerücht von einer Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Alt-Kanzler zur Wahrheit geworden wäre; — allein es war bloß Gerede wie schon so oft geblieben und an seiner Stelle scheint es sich zu bewahrheiten, daß Fürst Bismarck auch sein Reichsrathsmandat nicht wieder annehmen wird! Er hat dasselbe freilich bisher nicht ausgeübt, allein der größere Theil des deutschen Volkes war dennoch davon befriedigt, daß der Schöpfer Deutschlands unter seinen gewählten Vertretern sich befand. Nur den Trost mag das Volk auch nach dieser letzten Resignation noch weiter behalten, daß der Alt-Kanzler wie vordem die Geschicke des Reiches mit der warmsten Antheilnahme verfolgen wird. So bleibt den Stammesbrüdern im Reiche ihr Schutzgeist und darüber mögen auch wir Freude empfinden.

Warum die Türkinnen sich verhüllen.

Von Th. Schiffer.

Eines Morgens fand man am Bosporus vor dem Palast des Großveziers Osman Pascha die Leiche seines einzigen Sohnes Ahmed. — Die Leiche des blühenden jungen Mannes zeigte eine Stichwunde an der Seite und die Spuren eines lückenlosen menschlichen Gebisses am Halse. Bei der Kraft des jungen Mannes vermuthete man zwei Mörder und nahm, da Schmutz und Börse nicht fehlten, die That als einen Act des Hasses und der Rache an.

Durch drei volle Tage wurde unter Pauken und Trompeten durch ganz Constantinopel verkündet, daß der Angeber des Namens der Mörder zehn Säcke zu je tausend Piafter erhalten sollte und bei seiner Theilnahme an diesem oder bei einem früher begangenen Verbrechen auf Begnadigung zu rechnen hätte.

Es dunkelte bereits, der Lärm auf den Straßen legte sich und die Vorboten der Nacht traten ein, als der weiße Priester, der armenische Seelenhüter, durch die Gitter seines Hauses in die bogensförmige Halle der armenischen Kirche hinausspähte, die im Stadtheile der sieben Minarets lag, von denen gegenwärtig nur vier existieren.

Makarius, der weiße Priester, betrachtete die Vorübergehenden und schenkte einer weiblichen, durch ihre Hässlichkeit hervorstechenden Erscheinung besondere Aufmerksamkeit.

Sinkend, ein Auge mit einem großen, schwarzen Pflaster beklebt, das Gesicht vor Blatternarben entstellt, in zerlumpten Gewande, so betrat die Gestalt die Bogenhalle der Kirche. Sie blieb erschauernd stehen, seufzte nach einer Weile, wendete sich um und entfloh.

Aber sie kam zögernd wieder, entfernte sich unschlüssig und kehrte neuerdings zitternd und schauernd zurück. Sie

hielt ein Paar zusammengebundene Hühner, das Beichtgeld der armen Armenier, in den Händen.

Plötzlich krähte ein Hahn in ihrer Hand. Die Stimme von St. Petrus' Warner schreckte sie auf und sie eilte schnell entschlossen dem Beichtstuhle zu, an welchem Makarius sie bereits erwartete.

„Welche Sünde quält Dich?“ fragte der Priester.

„Ich habe gemordet“, flüsterte schluchzend das Weib.

„Und Du glaubst ein so furchtbares Verbrechen mit einem Paar Hühnchen zu sühnen?“

„Ich bin arm. Ich verkaufe Suppe an der Ecke der Medresstraße.“

„Du lügst. Der Athem eines solchen Weibes riecht nach Knoblauch, Deiner aber duftet nach Rosenconfect. Du wolltest mich, Deinen Beichtvater täuschen, das ist eine Sünde. Geh' zum Brunnen, wasche Deine Gebrechen ab und wenn Du dann zurückkehrst, werde ich Deine Beichte hören.“

Das Weib that wie geheißen. Sie gieng als alte Heze und kam als junges, schönes und seiner Schönheit bewusstes Geschöpf zurück.

„Jetzt kenne ich Dich, meine Tochter“, empfing sie Makarius. „Du bist die schöne Zaire, Gattin des reichen Fatjur. Knie nieder und erzähle mir Deine Geschichte. Wen hast Du gemordet?“

„Ahmed, den einzigen Sohn des mächtigen Großveziers Osman Pascha. Es geschah aus Nothwehr, er verfolgte mich unablässig.“

„Ihr habt im Bazar einen Juwelierladen und Du locktest ihn an Dich, um einen freigebigen Käufer an ihm zu finden.“

„Nein, niemals. Gott ist mein Zeuge, daß ich ihn nicht beachtete“, schluchzte das junge Weib. „Aber er hörte nicht auf, mir in jeder Weise mit Liebesanträgen und Ge-

schenken, die ich zurückwies, nachzustellen. Ich wollte, als er mir mit Ermordung meines Vaters drohte, bei seinem Vater, der meinen Zariadri Fatjur kennt, Klage führen, allein Achmed verspottete mich und sagte, er würde jede Abwesenheit meines Gatten benützen und wiederkommen. Ich antwortete ihm, Zariadri schließe mich ein, wenn er fortgeht und nehme den Schlüssel mit sich. Er drohte mir, meinen Gatten zu Ermisnezy, der türkischen Delilah, der verführerischen Tochter des Satans, zu locken, ihm, sobald der starke Wein und die Verführungskünste des Weibes ihn berauscht hielten, den Schlüssel zu rauben und sich bei mir einzuschleichen. — Das ist für ein liebendes Weib die furchtbarste Drohung; aber ich beachtete diese Drohung nicht, denn mein Zariadri ist mir treu. Da, vor vier Tagen, als ich abends allein war, fühlte ich mich plötzlich mit einem starken Arm um den Leib gefaßt und blickte, mich umwendend, in Achmeds glühende Augen.“

„Wo ist mein Gatte?“ schrie ich, mich mit Gewalt loswindend.

„Meine Worte sind eingetroffen, Du bist allein“, lachte er. „Ermisnezy hält Deinen Zariadri in Liebesfesseln.“

„Ich litt Todesqualen. Mein angebeteter Zariadri verrieth mich bei einer Ermisnezy, lieferte diesem Elenden meinen Schlüssel aus! Ich brach vor den begehrenden Blicken dieses Schurken zurück, von seinem heißen Athem berührt.“

„Weiter, weiter“, drängte Makarius.

„In jenem furchtbaren Augenblicke vernahm ich meine hinsterebenden Sinne wohlbekannte Fußtritte im Nebenzimmer. Die Thüre flog auf und vor mir stand Zariadri — nicht betrunken und beschämt, nein, stolz erhoben, schön und stattlich wie immer.“

„Wahnsinniges Entzücken, wildes Triumphgefühl stachelte meine gekränkte Liebe und Treue, das Bewußtsein der Unwesenheit meines fälschlich beschuldigten Gatten zu einem Rache-

Die rasenden Jungtschechen.

Die Reichenberger „D. Blssta.“ berichtete unterm 17. d. über den heillosen Scandal der Jungtschechen in der Prager Landstube:

„Bisher sind die Sitzungen des böhmischen Landtages in ziemlich Ruhe verlaufen, weil das Präsidium es vermied, Fragen, welche die Gemüther der Jungtschechen — die übrigen Landtagsparteien geben ja dem Präsidium ohnehin kein Vergnügen — aufregen könnten, auf die Tagesordnung zu stellen. Schon glaubte man, daß die so lange verzettelte Vorlage über die Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenuau überhaupt nicht mehr auf die Tagesordnung dieser Landtags-sitzung gelangen werde, als gestern der Oberstlandmarschall verkündete, daß die zweite Lesung der Trautenuauer Vorlage den ersten Programmpunkt der Mittwochssitzung bilden werde. Schon das erste Wort dieser Mittheilung genügte, um die Jungtschechen außer Rand und Band zu bringen, sie hatten schon auf das Gerücht von der „dräuenden Vaterlandsgefahr“ hin von Partei wegen beschlossen, eine solche Ankündigung des Oberstlandmarschalls mit einem Mordscandal zu begrüßen. Wie es dabei zugegangen ist, das schildert in höchst dramatischer und lebhafter Weise die „Boh.“:

„Die Erbitterung, mit welcher die Gemüther der eigentlichen Vertreter des eigentlichen Volkes des eigentlichen Böhmens auf Beschluß ihres Executiv-Comités bis zum Plagen gefüllt waren, diese gräßliche Erbitterung brach zunächst nur „zögernd“, oder sagen wir: nur in vereinzeltem Zucken blendender Entrüstungsblitze hervor. „Das werden wir niemals zulassen!“ schrie Dr. Vashaty. Der Oberstlandmarschall gebot Ruhe. „No! no!“ protestierte Dr. Eduard Gregr. Nun aber brach der vom löblichen Executiv-Comité beschlossene Radau „voll und ganz“ hervor. „Das dulden wir nicht!“ — „Gewalt gegen Gewalt!“ — „Wir werden's euch schon zeigen!“ — „Zerhauen werden wir es!“ — „Schmach über Euch!“ so wüthete es auf den Jungtschechenbänken durcheinander. Der beredten Lippe leibt der strampelnde Fuß seine Hilfe, Augen rollen, Müstern bläsen sich, Zähne werden gefletscht, geballte Fäuste durchsuchten die Luft, immer schriller wird das Geschrei, immer wilder die politische Zimmergymnastik. . . . Klirr! dort hat ein vom heiligen Zorn des Volkes auf Beschluß des Executiv-Comités Befessener ein Glas Wasser umgeworfen, Nischelrasch, dort haut einer mit einem Schriftstück auf die Bank, daß die Hegen herumfliegen. . . . „Dafs Ihr Euch nicht vor Euch selber schämt!“ ruft ein jungtschechischer Abgeordneter mit zifamäßiger Augenbinde den Großgrundbesitzern zu, indem er ihnen mit den Fäusten droht. Im nächsten Augenblicke wendet er sich den deutschen Abgeordneten zu und ruft: „Nehmt ihn hin diesen Abel, wir schenken ihn Euch!“

Der Oberstlandmarschall fährt inzwischen in seiner Ankündigung der Tagesordnung ohne Rücksicht auf das heillose Lärmen fort und will seine Worte dann in deutscher Sprache wiederholen. Aber wieder wird die Ankündigung der „Regierungsvorlage“ Signal zu wildem Geheul und Getrampel. Vashaty, Kolbinsky, Sil, Eduard Gregr suchen einander in akustischen und mimischen Wirkungen zu überbieten. „Gewalt gegen Gewalt!“ — „Wir dulden es nicht und werden es nicht dulden!“ hallt es unablässig durcheinander. Der Oberstlandmarschall, in dessen Nähe Dr. Herold Platz genommen, setzt seine von dem Indianerconcert überäubte Vorlesung fort, dann ergreift Dr. Herold das Wort. Mit einem ziemlich gelungenen leidenden Zug im Antlitz beschwört er den Oberstlandmarschall, die „Würde des hohen Hauses zu wahren“, d. h. im Sinne der erhebenden, nur dem Treiben der heulenden und tanzen-den Derwische vergleichbaren Demonstration den angekündigten ersten Programmpunkt fallen zu lassen. Eifrigst secundieren die Spectakelmacher, indem sie im Falle der Unnachgiebigkeit des Oberstlandmarschalls noch wüsteren Lärm für die nächste Sitzung ankündigen. Dann ergreift, von wüthenden Zwischenrufen der Jungtschechen vielfach unterbrochen, der Oberstlandmarschall das Wort, um seinen gemäß der Landesordnung und Geschäftsordnung vollkommen correcten Standpunkt zu markieren. Er deutete darauf hin, daß eine jungtschechische

Abordnung ihm in dieser Sache in aller Form mit Obstruction gedroht habe, daß er aber, nachdem er mit der Majorität Zustimmung genommen, sich nicht herbeigelassen habe, jenem Drucke nachzugeben.“

Wahrscheinlich dürfte für die heutige (Mittwochssitzung) eine Fortsetzung des Spectakels zu erwarten sein, vielleicht auch begnügen sich die Herren Jungtschechen, da sie doch ihre Kräfte schwerlich mehr überbieten können, mit einigen ausgiebigen rednerischen Anrempelungen.

Wie die „Politik“, welche den vorgestrigen Scandal ein ins Phonetische übergesetztes Breughel'sches Gemälde nennt, zu melden weiß, hätten die Jungtschechen die Absicht, die anderen Parteien bei der Verhandlung über die Trautenuauer Vorlage nicht zum Worte kommen zu lassen. Falls diese Drohung — schreibt der Alttschechen-Moniteur weiter — zur That gemacht werden wird, dürfte es zu noch leidenschaftlicheren Scenen kommen, als die heutige war. Man prophezeit sogar, daß die Berathung überhaupt unmöglich gemacht werden wird, und daß es infolge dessen zur Auflösung des Landtages kommen muß.

Die Regierung hat nach den unerhörten Ausritten die sofortige Schließung des böhmischen Landtages angeordnet. Ein der Regierung nahestehendes Blatt bemerkte hierzu: Der Landtag müsse entkühnt werden, bis er wieder Autorität erlangt haben wird. — Thatsache ist es, daß die Jungtschechen die beabsichtigte Sprengung des Landtages durchgeführt haben und die Regierung, die ja anderwärts, beispielsweise in Reichenberg, so viel Thakraft aufwendete, thäte gut daran, entschieden gegen eine Partei vorzugehen, die ihr über den Kopf zu wachsen droht. Freilich — mit Schoßkindern pflegt man immer zärtlich zu sein. — Wie aus Wien gemeldet wurde, soll die Absicht bestehen, das Kreisgericht in Trautenuau, gegen dessen Errichtung die Jungtschechen so heftig Stellung nahmen, im administrativen Wege zu errichten.

Wie man den Tschechen zu Willen ist.

Tschechische Blätter wußten in den letzten Jahren zu berichten, daß sich das Präsidium des Obersten Gerichtshofes infolge des Drängens der tschechischen Abgeordneten entschloß, das bisher ausschließlich deutsche Siegel durch ein neues mit lateinischer Inschrift zu ersetzen. — Nur immer fröhlich fort in diesem Fahrwasser!

Ein Manifest der deutschböhmisches Landtagsabgeordneten.

Der Scandal in der Prager Landstube veranlaßte die deutschliberalen Landtagsabgeordneten, ein Manifest an die Deutschen Böhmens zu richten, in dem es u. a. heißt: „Durch das unerhörte gewaltthätige Auftreten der jungtschechischen Partei ist die weitere Verhandlung des Landtages unmöglich geworden und wurde damit die Berathung der Regierungsvorlage über die Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenuau vereitelt.“ „Die Zustände in Böhmen sind durch die fortgesetzte leidenschaftliche Agitation der jungtschechischen Partei, welche durch das schrittweise Zurückweichen der Alttschechen und des conservativen Großgrundbesitzes im Laufe der letzten Jahre nur an Kraft und Bedeutung gewann, dahin gekommen, daß ebensowohl die Autorität der öffentlichen Gewalten, als die einfachsten nationalen Schutzwehren der Deutschen bedroht sind.“ „Wir Deutsche haben seit unserem Wiedereintritte in den Landtag eine solche Summe von Geduld und Entgegenkommen bewiesen, wie es das Bewußtsein einer guten Sache und das Bestreben, den Frieden zu schaffen, mit sich bringen.“ — Aus den angeführten Sätzen des Aufrufes geht hervor, daß einerseits der Einfluß der Jungtschechen auf die Geschichte Böhmens in den letzten Jahren im steten Zunehmen begriffen war und daß andererseits die freisinnigen deutschen Landtagsabgeordneten, oder sagen wir die Capinotenpartei in Geduld und Entgegenkommen das Uebermenschliche leistete. Wenn das auch fernerhin der Fall sein sollte, so werden die Jungtschechen die Deutschen wohl noch einmal hinauswerfen — in des Wortes vollster Bedeutung.

Die Wahlbewegung im Deutschen Reich.

Einzelne politische Parteien des Deutschen Reiches entfalten bereits eine rege Thätigkeit, um für ihre Candidaten Stimmung zu machen, allein es scheint noch nicht auf der ganzen Linie mit dem gehörigen Nachdruck gearbeitet zu werden, da die Berl. „Tägl. Rdsch.“ unterm 18. d. schrieb:

„Wir beobachten prüfend den Beginn der Wahlbewegung und finden, daß er nicht befriedigt. Es ist Zeit, die erste und dringlichste Mahnung auszusprechen: Seid nicht unthätig, denn Unthätigkeit wäre jetzt die schwerste, eine unverzeihliche Sünde! Möge sich niemand mit dem Troste täuschen, daß ja auch die demokratischen Parteien ersichtlich nur langsam ins Geschirr gehen. Dieser Schein trügt. Wenn auch bei der rothen wie bei der schwarzen Demokratie der Glaube an das Parteiprogramm seine beste Schwungkraft verloren hat, so bleibt doch die Macht der Gewohnheit, Organisation und äußeren Einschüchterung bei diesen Parteien wirksamer, als irgend anderswo. Längst wird mancher Arbeiter eingesehen haben, daß das Programm der Socialdemokratie seine Hoffnungen niemals erfüllen wird; längst hat mancher Centrums-wähler erkennen müssen, daß seine Reichstagsvertreter mit seinem Vertrauen nur ihre geistliche und politische Herrschaft stützen und daß er an ihren Schlüssel darben muß, wie an anderen auch; aber wenn sich diese beiden Gruppen der deutschen Wählererschaft zu anderen Parteien abwenden wollten, wo fänden sie bessere Helfer? Die Centrumsbauern vielleicht bei dem Bunde der Landwirte; wir dürfen da einiges hoffen, aber nicht zu viel, denn Gott ist den katholischen Bauern vor Allem ein unentbehrlicher Apparat für Regen und Sonnenschein im landwirtschaftlichen Betriebe, und wenn diese Mai-Dürre durch die ganze Wahlzeit anhält — wer weiß, ob die Bauern den Muth finden, den Hecksaplänen zu widerstehen, die ja bereits mit Einziehung des Regengottes drohen. Ein nasser und kalter Mai könnte vielleicht zum erstenmale die Centrumsreihen bedenklich lichten, aber ein warmer und trockener — ja man mag es lächerlich finden, aber es ist so! Noch geringer sind die Aussichten für eine Umkehr in der Socialdemokratie; denn mögen auch die Arbeiter nicht mehr an das Evangelium des Zukunftsstaates glauben, so wissen sie doch gut genug, daß sie unter diesem Zeichen eine Macht geworden sind, ein unbefiegliches Heer, mit dem Staat und Gesellschaft haben rechnen müssen.“

Die Revolution in Belgien.

Der revolutionäre Gedanke hat in der belgischen Armee bereits Wurzeln geschlagen. Damit hat die Bewegung jene gefährliche Höhe erreicht, die den nicht mehr fernem Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung in dem genannten Staatswesen verkündet. Der Vorfall, der das Vorhandensein des aufrührerischen Geistes im Heere Belgiens deutlich erkennen ließ, ist folgender: Soldaten des zu Antwerpen-Berchem liegenden Genie-Regiments schütteten mittags ihre Suppe aus, weil die Zubereitung derselben ihnen nicht behagte, und weigerten sich um 1 Uhr desselben Tages, ihre Beschäftigung aufzunehmen. — Dieser an und für sich nicht sehr bedeutende Vorfall hätte füglich keine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen können, wenn er nicht in einem Aufruf der socialistischen Arbeiter an die Soldaten einen überaus beachtenswerten Commentar erhalten hätte. Zu diesem Aufruf heißt es nämlich u. a.:

„An das Genie-Regiment! Mineurs, Freunde! Euer Auftreten während dieser Woche hat einen unglaublichen Eindruck hervorgerufen. Alle Zeitungen der gesitteten Welt haben die Nachricht davon mitgetheilt. Die reiche Bürgerklasse hat die Nachricht mit Staunen und Schrecken wahrgenommen, daß die besten Regimenter nacheinander merken lassen, daß belgische Arbeiter in Uniform müde werden, für andere zu dienen, deren Besitzthum zu vertheidigen, um zum Lohn dafür wie Hofs Hunde behandelt zu werden, denen man einen Knochen zu nagen giebt.“ „Wenn die Soldaten anfangen, Widerstand merken zu lassen, dann ist das Ende der Zwangsherrschaft nahe und die arbeitende Classe mag einer schönen Zukunft entgegensehen.“

durst auf, der sofort nach Befriedigung drängte. Achmed trug einen Dolch im Gürtel, diesen entriß ich ihm, stürzte mich mit riesenhafter Kraft gleich einer Tiegerin auf ihn und während meine Zähne sich in seinen Hals bohrten, stieß ich den Dolch in sein verrätherisches Herz. Das ist die Geschichte von Achmeds Ermordung.“

„Und hat Dir Dein Gatte bei diesem furchtbaren Geschäft geholfen?“

„Nein, ich allein beging die That. Nachdem sie vollbracht war, hüllten wir den Leichnam in Tücher und brachten ihn vor das Thor von Osman Paschas Garten. Niemand sah uns, das Geheimnis bleibt unentdeckt, aber mein Gewissen quält und martert mich Tag und Nacht. — Wachend und schlafend sehe ich den Ermordeten vor mir, höre ich seinen letzten Seufzer. Vier Tage verfolgt mich sein Schatten, länger kann ich es nicht ertragen. Ich komme zu Dir, Du kannst mir helfen. Gib mir meinen Frieden, meine Ruhe wieder. Ich bin zu jeder Buße, zu jedem Opfer bereit.“

„Höre denn. Neun Tage sollst Du nichts als ein Stück Brot essen und Deinen Durst mit Thautropfen stillen. Dreimal täglich mußt Du knieend dem Gottesdienste beiwohnen. Endlich mußt Du mir heute noch fünf Säcke vollgewichtiger Pfaster schicken. Nun geh!“

Noch an demselben Abend erhielt der Priester das Geld. Als aber Zaire am nächsten Morgen erschien, forderte der Priester noch weitere fünf Säcke und ebenso an den folgenden Tagen, bis Zariadri zum Bettler wurde.

„Gib mir die Absolution“, bat endlich die schöne Zaire den Priester, mit ihren goldenen Ohrgehängen ihre letzte Kostbarkeit überreichend. „Ich besitze gar nichts mehr!“

„Du irrst, meine Tochter, Dein schöner Kopf ist zehn Säcke Pfaster wert.“

Zehn Säcke Pfaster! Der Preis für den Namen des Mörders. — Makarius verlor keine Zeit und vertieft noch am selben Abend Zaires Beichtgeheimnis an Osman Pascha, den in seinen Strafen als grausam bekannten Schwiegerjohn des Sultans.

Nachdem der Priester Osman Pascha verlassen hatte, berief dieser den armenischen Bischof und fragte ihn:

„Welche Strafe betrifft den Priester, der sein Beichtgeheimnis verrät?“

„Der Tod durch Verbrennung“, antwortete hierauf der Bischof.

Zaire berichtete indes ihrem Gatten verzweiflungsvoll des Priesters Drohung, welche ihr Todesurtheil enthielt.

„Dieser schöne Kopf gehört also nicht mehr Dir“, sagte Zariadri, ihre brennende Sterne an seine Brust drückend. „Willst Du ihn mir schenken?“

„Nimm ihn und mache mit ihm was Du willst“, versetzte sie, seine Hand küßend.

„So schließe die Augen und öffne den Mund.“

Sie that wie geheißen. Kaum war es geschehen, als seine Finger blitzschnell einen ihrer Vorderzähne faßten und mit einem Ruck ansrissen, so daß eine hässliche Lücke zurückblieb. Ohne ein Wort der Erklärung verließ Zariadri hierauf das Haus und begab sich zu Osman Pascha.

„Ich komme, Dir den Mörder Deines Sohnes zu überliefern“, erklärte er dem Großvezier.

„Du kommst zu spät“, antwortete dieser. „Man hat ihn mir bereits genannt.“

„Unmöglich. Da Niemand Zeuge der That war, kennt Niemand den Mörder“, rief Zariadri. „Wisse, daß ich Deinen Sohn Achmed tödtete.“

„Du?! Weißt Du nicht, daß den Mörder ebenso schwere Strafe trifft, wie den Mörder? Dein Weib tödtete meinen Sohn. Noch sind die Zeichen ihrer Zähne an seinem Hals.“

„Die Zeichen am Hals Deines Sohnes verrathen zwei lückenlose Zahnreihen, wie ich sie besitze. Mein Weib aber hat an der oberen Zahnreihe eine Lücke. Ueberzeuge Dich. Ich bin der Mörder.“

„Gut. Ich habe bestimmt, daß der Mörder meines Sohnes alle Höllequalen der Verbrennung erdulde. Dem Mörder soll das Sterben so grausam als möglich gemacht werden. Die Mörderin soll in den Bosphorus geworfen werden, nichts weiter; denn ein Weib zu quälen ist unmenschlich. Der Mörder aber soll vor Schmerzen den Tag seiner Geburt verfluchen.“

„Ich bin auf das Entsetzlichste gefaßt“, sagte Zariadri. „Noch nicht. Seit dem Todestage meines Sohnes wird auf dem Troganiplatz eine große Kupferkugel — der frühere Schmuck der Soffenkirche — bei höllischem Feuer erhitzt. Auf dieser Kugel wird der Mörder angeketet, langsam zu Tode geglüht. Geh hin und betrachte die Vorbereitungen und wenn Du dann noch den Muth hast, so komm und wiederhole Dein Geständnis.“

Zariadri gieng auf den bezeichneten Platz. Schon von ferne sah er die gewaltigen Flammen durch Qualm und Rauchwolken emporlodern und nach allen Seiten sprühen; die durchdringte Atmosphäre machte den Aufenthalt in der Nähe unmöglich. Der Pascha hatte nicht übertrieben, wer an diese Kugel geschmiedet wurde, mußte alle Qualen und Martern der Hölle durchmachen. Lange stand Zariadri schauernd auf dem Platze. Spät abends betrat er den Palast des Paschas und wurde sogleich vorgelassen.

„Nun, mein Sohn, wie findest Du diese Todesart?“ fragte der Pascha.

Tagesneuigkeiten.

(Zwei dunkle Ehrenmänner.) Zwischen den Mitgliedern des Pariser Clubs, dem Grafen Gaston de Breteuil und dem Bankier Michel Ephrussi war eine „Differenz“ eingetreten. Wie es heißt, hat Ephrussi den Grafen vor etwa einem Jahre in eine große Getreide speculation hineinpapieret, so daß die Verluste des Grafen allmählig 600.000 Franks erreichten. Ephrussi machte dem Grafen schriftlich den Vorschlag, er wolle ihm nach Zahlung von 28.000 Franks die Schuld von 150.000 Franks erlassen. Darauf stellte ihn der Graf in einem außerordentlich deutlichen Brief vor die Wahl, entweder aus dem Club aus- oder ihm im Zweikampfe mit beliebigen Waffen gegenüberzutreten. Ephrussi wieder ließ durch Freunde Gegenvorschläge machen, die darauf hinausliefen, daß er eine Summe von einer Million Franks an die Armen von Paris zahlen wolle. So ließ sich schließlich Breteuil begütigen, Die Million wurde ausgezahlt und vertheilt, bald aber hallte ganz Paris von der Sache wider. Die Familie Ephrussi stammt aus Galizien. Der Gründer des Hauses hatte in Odessa ein blühendes Getreidegeschäft, von wo er in den Fünfziger Jahren nach Wien übersiedelte. Ein Decennium später zog Leon Ephrussi nach Paris, welcher zwei Söhne hinterließ, von denen Michel Ephrussi der Gegenstand des erwähnten Scandals ist. Ein Bruder Michael's ist ein Schwiegersohn des Pariser Chefs des Hauses Rothschild. Oesterreich darf also stolz sein darauf, Herrn Ephrussi und die Anderen dieser Sippe zu seinen hervorragenden Spitzen gezählt zu haben. Vielleicht daß diese netten Leute jetzt, wo ihnen der Pariser Asphalt zu glitschrig geworden, es wieder auf dem Wiener Pflaster versuchen werden. Da treffen sie der Gleichgesinnten mehr als genug. Der Herr Graf von Breteuil ist übrigens um kein Haar besser als der israelitische Emporkömmling, der durch allerlei unsaubere Geschäfte zu immensem Reichthum gelangte. Ein „Cavalier“, der mit Leuten von dem Schlage des Ephrussi gemeinschaftliche Börsenspeculationen macht, um sich auf Kosten der Dummen zu bereichern, ist gerade so ein Gauch wie jener Kerl, der den Betrug zu seiner Profession gemacht hat.

(Schön gesagt.) Freiherr von Clumeksky, einer der „Führer des deutschen Volkes“, hielt vorigen Samstag im Brünnener Deutschen Vereine eine Rede, in der es wörtlich (nach der „N. fr. Pr.“) heißt: „Diese bedeutungsvolle Kundgebung ermöglichte es der vereinigten deutschen Linken, die völlig freie Hand, die sie gewonnen, nicht zu einem sofortigen Betreten des oppositionellen Bodens zu benutzen. . . . Sollte diese Ausdrucksweise nur ein zufälliger „lapsus“ oder ein unwillkürliches Eingeständnis der Thatfache sein, daß die „vereinigte Linke“ wirklich auf den Händen geht und daher auch so oft — auf den Kopf gefallen ist??“

(Für den höchsten Berg) hat man bisher den Mont Everest im Himalayagebirge gehalten, der eine Höhe von 29.000 Fuß über die Meeresfläche haben soll. Nun aber wird ihm diese Ehre von einem Berge auf der Insel Papua oder Neu-Guinea streitig gemacht. Dieses Monstrum soll eine Höhe von 32.763 Fuß haben und ist von seinem Entdecker, Capitän A. J. Lawson aus London, „Mont Hercules“ getauft worden.

(Wohlfahrt.) Der Besitzer einer Weingroßhandlung in Berlin läßt auf seinem Grundstück einen sogenannten abessinischen Brunnen errichten. Während ein in demselben Hause seit langen Jahren bediensteter Kutsher mit Interesse das Hantieren der Brunnenarbeiter beobachtet, tritt der Weinhändler hinzu, um sich von dem Fortschreiten des Werkes zu überzeugen. Da beglückwünschte ihn der alte Kutsher treuherzig mit den Worten: „Ne Herr“, wie ich mir freie, det Sie Ihr Geschäft wieder so vergrößern! . . .“

(Die Geschichte von den Wassertropfen), welche einen Stein aushöhlen, erfuhr eine neuerliche Bestätigung durch eine Wette, welche kürzlich zwischen einem amerikanischen „Artisten“ und einem „Athleten“ ausgetragen wurde. Der Amerikaner wettete nämlich um eine ansehnliche Summe, daß der Athlet nicht im Stande sei, einen Liter Wasser

tropfenweise aus der Höhe von drei Fuß auf seine flache Hand fallen zu lassen. Sachend gieng der Kraftmensch, der keine Damenhand besitzt, darauf ein und die ganze Gesellschaft hielt die Wette für den Amerikaner verloren. Das Wasserquantum wurde abgemessen und in ein entsprechendes, mit einem dünnen Abflußrohre versehenes Blechgefäß hineingegossen. Sodann wurde die Tropfhdistanz fixiert und das Geduldspiel begann. Bis 300 war schon unter allgemeiner Stille gezählt worden und ebenso viele Wassertropfen waren auf der Oberfläche des Athleten niedergefallen. Derselbe wurde immer röther im Gesichte, verbiß anfangs den Schmerz, den er empfand, konnte es aber, nachdem etwa 420 Tropfen auf seine Hand herabgeträufelt waren, nicht mehr aushalten. Seine innere Handfläche war sehr stark entzündet und an einer Stelle sogar die Haut aufgesprungen. Und doch war erst ein kaum merklicher Theil des Liters Wasser aus dem Blechgefäß verschwunden! . . . Die Gesellschaft konnte sich vor Erstaunen kaum fassen und am verwunderlichsten war der Athlet selbst.

(Ein Kaiserwort über Goethe.) Eine Aeußerung des Kaisers Nikolaus über Goethe steht in den Denkwürdigkeiten, die Frau Smirnowa soeben herausgibt. Der Kaiser erzählte von seiner persönlichen Berührung mit Goethe: „Ich war noch sehr jung und wußte ihm nichts zu sagen und lauschte dem Gespräche der Aelteren. Nie vernahm ich aus Goethes Munde eine banale Phrase. Was er auch sprach, alles trug ein originelles, geniales Gepräge und verrieth eine Persönlichkeit, die in jedem Falle ihre eigenen Ideen hat. Einst erzählte uns Goethe über seine Begegnung mit Napoleon, der ihn durch die Mittheilung überraschte, daß er den „Werther“ mit Vergnügen gelesen habe. „Meiner Meinung“, fügte Goethe hinzu, „war für ihn eine geeignete Lectüre bloß die „Ilias“ und der „Kajane Roland.“ — Goethe fragte mich um meine Meinung über „Werthers Leiden“ und über Werther selbst. Ich war, ich muß gestehen, etwas verwirrt. Ich war noch so jung. Als er darauf bestand, gestand ich, daß Werther mir ein schwacher Charakter scheint, der sich stark dünkt, und Lotte vielleicht an seiner Seite sich unglücklich gefühlt hätte, weil sie das Bedürfnis hatte, gleichzeitig zu lieben und zu achten. Goethe war mit dieser Antwort sehr zufrieden. Ich glaube nicht, daß Goethe jemals sentimental und romantisch war; das lag gar nicht in seinem von Jugend auf ersten Wesen. „Man beschuldigte Goethe oft“, fuhr der Kaiser fort, „daß er zu kühl sei. Hieran trug sein kühles, ernstes Aussehen die Schuld. Meine Schwester, die Großherzogin Marie, sagte mir, Goethe habe nur zweimal ernstlich geliebt, alle seine sonstigen Beziehungen zu Frauen waren nichts als poetische Abenteuer. Goethe verlor einer Frau wegen nie den Kopf, ganz im Gegensatz zu Lord Byron.“

(Ueber die heimliche Ehe Girardi's), dieses Lieblings der Wiener Theaterbesucher, mit Fr. Odilon, dieser trefflichen Künstlerin des Wiener Volkstheaters, berichtet die „N. fr. Pr.“ unter dem 15. d.: Gestern nachmittags ist das beliebte Künstlerpaar Alexander Girardi und Helene Odilon in den heiligen Stand der Ehe getreten. Da das Schweigen der Gott der Glücklichen ist, so wurden Tag und Stunde der Trauung so geheim gehalten, daß nur die nächsten Intimen davon Kenntniss erhielten. Besonders Herr Girardi hatte in echter Künstlerbescheidenheit großen Wert darauf gelegt, daß die formelle Schließung seines Herzensbundes mit der ihm geistesverwandten schönen Künstlerin nicht als ein öffentliches Schauspiel ausgebeutet werde, zu welchem sich die neugierige Menge drängt. Viele Damen und Herren, welche für ihr Leben gerne Zeugen solcher localhistorischen Momente sind, werden die heimliche Trauung dem populären Künstler schwerlich je vergessen; hoffentlich hat er in Zukunft nicht schwermüthig mit Wallenstein zu klagen: „Doch das vergeben mir die Wiener nicht, daß ich um ein Spectakel sie betrog.“ Die Trauung fand in aller Stille um 3 Uhr nachmittags in der Botivkirche statt. Prälat Dr. Gottfried Marschall nahm in Gegenwart eines ganz intimen Kreises den feierlichen Act vor. Als Trauzengen fungierten für Herrn Girardi Herr Eduard Barwig und Girardi's Garderobier, Herr Hervoth. Nachmittags besuchten die Neuvermählten das Fliederfest im

Belvedere; abends spielte Herr Girardi mit gewohnter Laune in der Posse „Das arme Mädel!“ im Theater an der Wien, während zu gleicher Zeit Fräulein Odilon ihre Glanzrolle in „Solo's Vater“ durchführte. Als interessantes Detail zur heimlichen Trauung wird uns noch gemeldet, daß sich gestern nachmittags Herr Girardi in gewöhnlicher Kleidung von der Wieden her zu Fuß in die Botivkirche begab, während seine nunmehrige Gattin von ihrer Wohnung in der inneren Stadt mit einem Wagen und in Begleitung ihrer Kammerzofe, welche auch bei der Trauung als Zeugin fungierte, zur Kirche kam. Ebenso unauffällig verließ das neuvermählte Paar wieder die Kirche. Später übten die Neuvermählten einen Act der Pietät, indem sie eine Fahrt nach dem Central-Friedhofe machten, um auf dem Grabe der Mutter des Herrn Girardi zu beten. Im Deutschen Volkstheater erhielt Director Bukowics, der auf dem Lande weilte, nachmittags durch eine Depeche Kenntniss von der stattgehabten Vermählung des Fräulein Odilon, deren Name heute zum erstenmale als Frau Odilon auf dem Theaterzettel erscheint. Die Künstlerin wurde abends auf der Bühne allseitig beglückwünscht und ihre Garderobe mit Blumen reich geschmückt.

Eigen-Berichte.

Kindenheim, 19. Mai. (Wollene Hemden und Katzenbälge.) In einer Versammlung des katholischen Schulvereines sprach ein hochwürdiger Herr über „Die Civil-ehe des Liberalismus mit der Freimaurerei und deren Tochter, die Socialdemokratie.“ Die „Südsteir. Post“ theilt ihren Lesern die ganze Rede mit. Einen Vergleich, den der Eiferer gegen die Neuschule ausheckte, möchte ich aber auch zur Kenntniss Ihrer gesch. Leser bringen. Zu Pfarrer Kneipp kommt ein Franzose, größer als der Pfarrer, aber dünn wie eine Fahnenstange. Dieser Mensch trug sieben wollene Hemden übereinander auf dem Leibe, einen Katzenbalg auf dem Unterleibe, einen auf dem Magen und einen dritten auf der Brust. Darüber trug er ein warmes Gilet, eine wollene Jacke und noch ein paar Ueberzieher. In dieser Ausrüstung ist er den ganzen Tag im Bette gelegen und hatte dabei noch immer eine mächtige Wärmeflasche an der einen und eine andere an der anderen Seite. Entweder hatte er geschwitzt oder gezittert vor Frost. Wenn er nur einige Schritte gegen das Fenster gegangen ist, hat er sich schon einen Katarrh geholt. In dieser Verfassung hatte er vier bis fünf Jahre zugebracht und war vollständig heruntergekommen. Kneipp gab dem Manne das erste Mal einen Blitzguß und bald war er wieder gesund. Hochansehnliche Versammlung, dieser Franzose ist unsere interconfeessionelle Schule, die zwar groß thut, aber dünn ist wie eine Fahnenstange. Auch dieser Patient trägt sieben wollene Hemden auf dem Leibe, das sind: Arithmetik und Geometrie, Naturgeschichte und Naturkunde, Geschichte und Geographie und endlich die Sprachlehre; dazu noch den Katzenbalg des Turnens, den des Zeichnens und der Handarbeiten. Darüber trägt er das warme Gilet der wissenschaftlichen Unterrichts-methode, die wollene Jacke warmer Schulpaläste und die Ueberzieher langgebildeter Lehrkräfte. In dieser Ausrüstung liegt er schon fünfundsanzig Jahre im Bett der Regierungsfreundlichkeit, die Wärmeflaschen mächtiger Subventionen auf beiden Seiten. Entweder schwitzt er vor unpraktischer Wissensfülle oder friert er vor praktischer Unfähigkeit. Kommt er ein bißchen in die freie Luft objectiver Kritik: so hat er den Schnupfen. Hochansehnliche Versammlung! Sorgen wir für den Blitzguß der Religion und der Mensch wird bald geheilt sein. Ruhin wir nicht eher, bis die Religion die Schulstube erobert hat. — Da die „Südsteir. Post“ mit der ganzen Rede vollkommen einverstanden ist, an den Lehranstalten in Marburg aber mehrere Slovonen als Professoren wirken, was besonders an der Lehrerbildungsanstalt der Fall ist, so wäre eine Aeußerung aus den Kreisen dieser Herren von großem Interesse. Abhilfe wäre hier sehr leicht zu schaffen: Mögen die Feinde der wissenschaftlichen Bekleidung doch nach Afrika gehen; das Klima dort erlaubt es, aller Kleidung zu entzathen.

Klagenfurt, 18. Mai. (Ueber einen gräßlichen Lustmord) wird den „Freien Stimmen“ aus

An der Grenze.

Im Cabinet des Gouverneurs einer westlichen Provinz Russlands erstattete der Polizeimeister seinen alltäglichen Rapport, und als er geendet, blieb er noch stehen, blickte seinen Vorgesetzten an, wie Jemand, der etwas zu sagen hätte und nicht den Muth dazu findet.

„Ihnen steckt noch etwas in der Kehle, Jan Gregorowitsch“, sagte lächelnd der Gubernator, „sagen Sie es nur heraus.“ Der Polizeimeister räusperte sich, zögerte eine Weile und sagte endlich:

„Es handelt sich um die beiden Töchter des Wasil Wasilewitsch Kartanoff, Excellenz!“

„Die Töchter meines Schwagers! Sind Sie bei Sinnen, Polkownik? Was wissen Sie von ihnen?“

Der Polizeimeister entfaltete ein Papier und übergab es dem Landeschef.

„Hier ist der Rapport, Excellenz! Die jungen Damen sind — Nihilistinnen.“

Der Gouverneur durchslog rasch das ihm gereichte Blatt, runzelte die Stirne und sagte dem Manne, der erwartungsvoll vor ihm stand:

„Prüfen Sie nochmals die Sache genau und wenn es sich damit in der That so verhält, wie es hier dargestellt ist, dann handeln Sie ohne Rücksicht und Schonung.“

Der Polizeichef war verabschiedet und der allein zurückgebliebene Gouverneur schritt aufgeregt im Cabinet auf und ab; dann läutete er und ein Beamter trat ein.

„Sind viel Leute im Vorfaal?“ frug er.

„Etwa fünfzehn“, lautete die Antwort.

„Vornehme?“

„Nein. Beamte, Kaufleute, Juden und eine Frau.“

„Gut. Sage, daß ich heute Niemanden empfangen.“

„Zurückbar!“
„Und was hast Du nun zu sagen?“
„Daß ich mich Dir überliefere. Ich bin ein Mann und liebe meine Frau. Ich bin Achmeds Mörder. Mache mit mir, was Du willst.“

Auf ein Zeichen vom Pascha wurde ein Tragsessel ins Zimmer gebracht.

„Setze Dich auf diesen Stuhl“, sagte der Großvezier zu Zariadri, „denn ich gehe an die Erfüllung meiner Versprechen. In diesem Stuhl findest Du zehn Säcke Piaster als Belohnung für die Auslieferung des Mörders, ferner gewähre ich Dir Begnadigung; denn ich versprach sie dem Angeber, sogar, wenn er selbst die Schuld bezieht. Nun aber höre die Bedingung: Verschleße Dein schönes Weib hinfort in Deinem Hause, damit ihre gefährliche Schönheit nicht auch Anderen den Tod bringe, wie meinem einzigen, geliebten, hoffnungsvollen Sohn.“

Dabei rollten zwei schwere Thränen über die Wangen des Großveziers.

Im nächsten Augenblicke wurde Zariadri auf den Esoglan-Platz getragen, wo er unter Pauken- und Trompetenschall das Todesurtheil über den weißen Mann-Priester Mar-tarius wegen Bruches des Beichtgeheimnisses vernahm und gezwungen wurde, der Verbrennung des Priesters auf der glühenden Kugel beizuwohnen.

Endlich kehrte Zariadri heil, mit den geschenkten Geld-säckchen zu seiner geliebten und beglückten Zaire heim.

Am nächsten Morgen aber wurde der weiblichen tür-kischen Bevölkerung unter Androhung des Todes befohlen, die Ferebsche — das alle Reize dicht verhüllende, schlafrockähnliche Gewand — zu tragen und dieser Befehl hat bis heute seine Kraft behalten. — Das ist die Geschichte der häßlichen Kleidung der Türkinnen. (Oest. B.-Ztg.)

Der Gouverneur verließ sein Cabinet, gieng raschen Schrittes durch den in seine Privatwohnung führenden Corridor und trat in das Zimmer seiner jungen, schönen Gattin, die sich eben von der Zofe bei der Toilette helfen ließ. Ungewohnt, ihren Gemahl zu dieser sonst den Amtsgeschäften gewidmeten Zeit bei sich zu sehen, blickte sie erstaunt auf, und von dem betrübten Ausdruck in seinem Gesichte überrascht, ließ sie das Stubenmädchen abtreten.

„Dir ist etwas Unangenehmes passiert, Pioter?“ frug sie, indem sie sich vom Sessel erhob und den Frisirmantel fallen ließ.

Der Gouverneur nickte bejahend.

„Aus St. Petersburg?“ rief sie erschrocken.

„Nein. Die Nachricht betrifft Deinen Bruder.“

„Um Gotteswillen, was ist ihm widerfahren?“

„Noch nichts; aber er steht über vielmehr seine Töchter stehen vor einer großen Gefahr. Die jungen Mädchen gehören nach dem heutigen Polizeiberichte einer Nihilistenbande an, mit der sie in brieflichem Verkehr stehen. Papiere sind saisirt worden, die aus der Schweiz an sie einlangten und in denen eine Sendung, welche, wie es scheint, vorrichtsfalber nicht näher bezeichnet ist, angekündigt wurde, die sie in Empfang nehmen sollen. Die Polizei beantragt, mit der Einvernahme und Untersuchung bis zum Eintreffen der gewiß sehr verhänglichen Sendung zu warten, weil diese sonst von den Verbündeten unterwegs unterdrückt und uns entzogen werden könnte.“

Die Gemahlin des Gouverneurs rang die Hände.

„Mein Gott, was ist da zu machen? Mein armer Bruder hat gewiß keine Ahnung von dem Treiben der unglücklichen Kinder! Wie ist da zu helfen? Kannst Du nicht Einfluss auf die Polizei üben, lieber Pioter?“

„Damit sie mich in Petersburg denunciere? Ich darf

Kaibl folgendermaßen berichtet: Am 8. d. M. nachmittags wurde unter der großen Straßenbiegung zwischen Ober- und Unterpreth, jenseits des Predil, eine bestialische That verübt. Ein zehnjähriges Mädchen, Namens Elisabeth Wallas, eine Waise aus Oberpreth, wurde nahe der Straße am Heimwege von Flitsch von einem unbekanntem Manne geschändet und dann erschlagen. Die Eierhändlerin Sorc aus Soca im Trentothale, die auf dem Wege nach Raibl war, erlappte den bestialischen Menschen eben bei seiner schändlichen und thierischen That. Der Unmensch entfloß ins nahe Gebüsch und ließ neben dem stöhnenden und jammernden Mädchen eine Reisetasche liegen. Das Weib lief davon, um Hilfe zu rufen. Als sie sich umblückte, sah sie die Bestie von einem Menschen wieder beim bedauernswerten Mädchen, auf das er mit einem Gegenstande, jedenfalls mit einem Steine, erbarmungslos zuschlug. Als das Weib und Leute, die zufällig bei einem unweit liegenden Stalle beschäftigt waren, zur Unglücksstelle kamen, fanden sie zu ihrem Entsetzen, daß der Unmensch während dieser Zeit das Mädchen auf die gräßlichste Art ermordet hatte. Das arme Geschöpf war blutüberströmt, mit Wunden bedeckt und bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen und bereits todt. Die Tasche aber, die vorher neben dem Mädchen lag, und der Mörder waren verschwunden. Der gräßlich entstellte Leichnam wurde nach Oberpreth übertragen. Nachts um 11 Uhr erschien der Bezirksrichter und der Bezirksarzt aus Flitsch in Oberpreth, um die weiteren Anordnungen zu treffen. Die Gendarmerie aus Flitsch und Raibl sandet vergeblich nach dem Mörder, der, wie vermuthet wird, durch das Jionzothal entwichen ist. Mittwoch den 10. d. fand in der Todtenkammer zu Mittelpreth die commissionelle Leichenbeschau und Section durch die Gerichtscommission aus Flitsch und Herrn Montanarzt Sylvester Meyerhold aus Raibl statt. Wie vermuthet wurde, so ergab die Untersuchung die vor dem Morde gewalttham erfolgte Schändung.

Leibniz, 18. Mai. (Versammlungen.) Die hiesige landwirtschaftliche Filiale hält am 28. Mai im Gasthause des Herrn Riechberger in Gamlitz eine Versammlung ab, wobei der kaiserliche Rath Herr Friedrich Müller einen Vortrag über Viehzucht halten wird. — Am 4. Juni wird beim Herrn Stramek in Höch und am 11. Juni beim Trattenwirt in Heimtschuh vom Herrn Lehrer Anton Stiegler ein Vortrag über Weinbau gehalten werden. — Am 18. Juni wird im Gasthause des Herrn Gründl in St. Veit a. B. Herr Ackerbaukschullehrer A. Rauch über Flachsbau sprechen. Alle vier Versammlungen beginnen um 3 Uhr nachmittags. Alle Freunde und Freundinnen der Landwirtschaft sind dazu höflichst eingeladen.

Aus dem Bezirk Mahrenberg, 18. Mai. (Ein netter Bericht.) Am 6. d. brachte die „Südt. Post“ einen Artikel, der sich gewaschen hatte. Wie man im Allgemeinen behauptet, daß Derjenige, welcher nach allen möglichen Nebengeschäften hascht und sie verrichtet, kaum mehr im Stande ist seinem eigentlichen Berufe gewissenhaft nachkommen zu können, so bemerkte dies auch ein Correspondent in der „Marburger Zeitung“ vom 23. April d. J. nur flüchtig vom allseitig beschäftigten und in seiner Zeit beschränkten Herrn Lehrer G. Polanec in Saldenhofen; und andererseits wies er auf den seltsamen Umstand hin, daß die so stramm deutschen und intelligenten Männer von Hohenmauthen dem wegen nationaler Umrtriebe von St. Lorenzen nach Saldenhofen versetzten oben genannten Lehrer die Gemeinbesprechungsgegenstände anvertrauen konnte. Auf diese kurz berührte, jedoch erwiesene und allenthalben bekannte Thatsache meldete sich ein schwarzer, von S. gekommener Anhänger des Herrn Polanec als Correspondent in der „Südt. Post“, der nach seiner Weise Alles zu verdrehen, abzuleugnen, ja sogar Behauptungen zu widerlegen suchte, die in der „Marburger Zeitung“ gar nicht vorkamen. Die ungemein kräftigen und von einem gebildeten Menschen keineswegs zu erwartenden Ausdrücke aber, wie: „Freche Lüge, Schelm, diplomierter Taugenichts! Faulpelz!! ein großer Lehrer des Vagabunden-Socialismus!!!“ — verrathen die schier ungläubliche Rohheit und Schamlosigkeit des allbekannten und elenden Scribenten, der sich fortwährend in ihm ganz unbekannt

Dinge einmischet und bei jeder unpassenden Gelegenheit in der „Südt. Post“ oder im „Slovenski Gopodar“ als Heher und Ruhestörer auftritt, um sich dadurch wichtig zu machen. — Von der Slovenisierung, Germanisierung und Cassaführung der Gemeinde Saldenhofen war in der „Marb. Zeitung“ kein Jota erwähnt, in der „Südt. Post“ wurde aber so viel und unverkämmt gefabelt, daß damit der schriftliche Beweis erbracht wurde, daß der Correspondent auch ein böser Schwärzer und Luffschneider ist. Sehr traurig und tactlos ist es für diesen Federhelden, daß er die Vorkommnisse des seinem Schützling anvertrauten Amtes durch die Zeitung unnöthigerweise veröffentlichen läßt. — Wird nicht auch Hohenmauthen einmal dasselbe Schicksal treffen, wo der Schützling in der gleichen Eigenschaft functioniert? — Es ist bekannt, daß der Lehrer Polanec auf seinem früheren Posten unter anderem über seinen Oberlehrer unziemliche Verse im „S. G.“ veröffentlichte, weshalb er von dort nach Saldenhofen versetzt wurde. Das beweisen die aufbewahrten Zeitungsblätter, das bezeugen die Schulbehörden. Das aber in Saldenhofen die Einigkeit noch besteht, ist einzig und allein dem nachgiebigen, tact- und umsichtsvollen Oberlehrer, Herrn Simon Vöhr, zu danken. Zum Schlusse sei ein charakteristisches Geschichtchen vom 20. April d. J. erzählt. An diesem Tage wurde dem verbliebenen Oberlehrer, Herrn Karl Ribic, in Wuchern die letzte Ehre erwiesen, bei welcher Gelegenheit sich zahlreiche Lehrer und Freunde des Verstorbenen an dem Leichenbegängnisse betheiligten. Bevor aber noch die Leiche zu Grabe getragen worden war, fand sich schon einer, dem es nicht unzeitgemäß erschien, um die kaum erledigte Oberlehrerstelle zu bitten! Nun, kommt denn nicht derartige Lufttreten den Vagabunden zu? Somit hat der Correspondent der „S. P.“ den Nagel auf den Kopf getroffen, da er das Urtheil fällt, daß es einen großen Lehrer des „Vagabunden-socialismus“ gäbe, der aber nicht etwa der von ihm Beschuldigte ist; und ebenso hat er es in diesem Falle trefflich erlathen: Wie der Schelm ist, so denkt er von anderen! Ueber die erwähnte Zudringlichkeit entstand unter den Collegen des rücksichtsvollen Herrn allgemeiner Unwille. Freilich wird auch jetzt noch der kühn verdrehende Correspondent die Stirne haben, alles abzuleugnen und seinen Clienten bis zu den Sternen zu erheben, indeß die übrigen Lehrkräfte seiner verschämten Schreibweise zufolge lauter diplomierte Taugenichts und Faulpelze sind. Ob aber die Reclame, welche die „S. P.“ für den Polanec macht, ihm auch nützen werde, das soll die Zukunft lehren.

Wien, 19. Mai. (Vom Comité des I. österr. Weinbautages.) Am 11. d. M. fand unter dem Vorsitz des Abgeordneten Prof. Franz Richter eine Sitzung des Executivcomités des I. österr. Weinbautages in den Räumlichkeiten der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien statt, an der die Abgeordneten Graf Stürgkh und Prof. Marchet, die Obmänner des Weinbau-Vereines Gumpoldskirchen, Baden, Mödling und Vice-Bürgermeister Werner von Klosterneuburg theilnahmen. — Der Vorsitzende theilt mit, wie weit die am I. österr. Weinbautage gefaßten Resolutionen im Abgeordnetenhause und im n.ö. Landtage bisher Beachtung fanden, er erwähnte, daß die Dotation für Förderung des Weinbaues im Staatsvoranschlag pro 1893 verdoppelt wurde, daß der Nebenverkehr im Verordnungswege eine Erleichterung erfahren habe, daß ein Weinbau-Inspector bestellt wurde und daß beantragt ist, bei Bewährung von Staats- und Landes-Vorschüssen zur Wiederherstellung der durch die Reblaus vernichteten Weingärten künftig dem Landesaussschusse allein die Durchführung zu übertragen. — Die übrigen Resolutionspunkte stehen im Weincultur-Ausschusse des Abgeordnetenhauses noch in Verhandlung. Es würde daher heuer die Abhaltung eines II. Weinbautages noch verfrüht sein, da wesentlich neue Beschlüsse nicht gefaßt werden könnten und auch andere Erfahrungen nicht vorliegen. Herr Werner ersuchte die anwesenden Abgeordneten, dahin zu wirken, daß die Untersuchung der Weine leicht und billig erfolgen könne; jetzt kostet eine einzelne Untersuchung 7 fl. Graf Stürgkh sprach über die in Steiermark zur Bekämpfung der Reblaus getroffenen Maßnahmen und theilte mit, daß alle Corporationen in Steiermark erfreut sind, daß der nächste Weinbautag in Steier-

mark stattfinden werde und schlug vor, daß ein solcher Weinbautag 1894 in Steiermark abgehalten werde. — Nachdem Prof. Marchet noch in eingehender Weise über die Thätigkeit des Weincultur-Ausschusses im Reichsrathe und über die zur Hebung des Weinbaues in Aussicht zu nehmenden Maßnahmen gesprochen, der Schriftführer des Comité's Dr. Thomas über den Abschluß des Weinbautages und die Wünsche der n.ö. Weinbaubevölkerung berichtet, Breiteneder (Perchtoldsdorf) sowie andere der Anwesenden interessante Mittheilungen über die italienische Weineinfuhr und über Weinverfälschungen gemacht hatten, wurde nach Annahme des Antrages des Grafen Stürgkh die Berathung geschlossen.

Leibniz, 19. Mai. (Hauptversammlung des Lehrervereines.) Am 15. Juni d. J. um 10 Uhr vormittags findet im Gasthause des Herrn Karl Brand in Klein eine Hauptversammlung des Lehrer-Vereines Leibniz statt. Die Tagesordnung lautet folgendermaßen: 1. a) Wahl-spruch von Josef Frisch. b) Ein deutsches Lied, Männerchor von Josef Frisch. 2. Eröffnung und Bekanntgabe der Einkäufe durch den Obmann. 3. Protokollverlesung. 4. Ueber die wichtigsten vom Volke vielgebrauchten Heilpflanzen an der Hand des Pflanzen-Atlas von Seb. Kneipp. Referent Herr Heinrich Homann-Klein. 5. Pädagogische und schulpolitische Tagesfragen. 6. Anträge. 7. Heimatgruß, Männerchor von Josef Frisch. Anlässlich dieser Versammlung findet im Schulhause eine nach Schulcategorias geordnete Lehrmittelausstellung statt. Nach der Versammlung finden Musik- und Gesangsvorträge statt.

Marburger Gemeinderath.

(Sizung vom 17. Mai.)

G.-R. Dr. Lorber berichtete über den Kauf- und Verkaufsvertrag der Stadtgemeinde mit der Frau Baronin Ehrenburg bezüglich der Parzelle 117/5 in der Bürgerstraße und erinnerte daran, daß die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 20. April dem Verkaufe des erwähten Grundstückes an die genannte Käuferin um den Kaufschilling im Betrage von 100 Gulden bereits zugestimmt habe. Es erübrige deshalb, und in diesem Sinne laute der Antrag der Section, nur noch, den Kauf- und Verkaufsvertrag zu genehmigen und zu unterzeichnen. — Der Antrag der Section wurde ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

G.-R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über den Recurs des Herrn Josef Martinz gegen den Stadtrathsbeschluss vom 28. April 1893, 3. 5889 wegen Herstellung eines Warenlagerhauses an seinem Gebäude. Der Bericht-erstatte theilte mit, daß Herr Martinz an den Stadtrath das Ersuchen stellte, ihm zu gestatten, an seinem Hause in dem jetzigen Garten (Webergasse) einen Zubau herzustellen, der als Lagerraum für verschiedene Waren Verwendung fände. Bei der commissionellen Erhebung erklärte sowohl der Stadtphysikus Herr Dr. Mally, als auch der Stadttingenieur Herr Brauner, daß zwischen dem geplanten Neubau und dem Nachbarhause ein Zwischenraum von mindestens sechs Metern sowohl im Hinblick auf die sanitären Gebote, als die Vorschriften der Feuerlöschordnung frei bleiben müsse. Herr Martinz habe sich bereit erklärt, diese Bedingung zu erfüllen, der Stadtrath sah sich aber trotzdem veranlaßt, den Bau zu verbieten, da durch denselben der Hofraum des Martinz'schen Hauses zu sehr verengt und die Gefahr im Falle eines Feuers bedeutend gesteigert würde. Gegen diese Entscheidung habe Herr Martinz den vorliegenden Recurs eingebracht. — Die Section stelle den Antrag, den Recurs mit Rücksicht auf die vom Stadtrathe angeführten Gründe abzuweisen.

G.-R. Leeb theilte mit, Herr Martinz sei der Ueberzeugung, sein Hofraum werde durch den Bau vergrößert werden. Auch werde ja die Einfahrt erweitert. Es wäre Herrn Martinz, was ganz gut zu begreifen sei, erwünscht, seine Warenlager beifammen zu haben, der Gemeinderath möge daher dem Recurse Folge geben.

G.-R. Späček schloß sich der Anschauung seines Vordredners an. Man möge einen so großen Geschäftsmann in der Ausübung seines Geschäftes nicht hemmen. Der Hofraum werde groß genug und die Zufahrt bequem sein.

nicht einmal einen Paß zur Reise über die Grenze ausstellen, wenn ich mich nicht selbst verdächtig machen soll.“

„Doch rathen und helfen mußt Du — die armen Mädchen sind so jung und lieb — mein Bruder überlebt ihre Verhaftung nicht!“

„Ich glaube, das Beste wäre, daß Dein Bruder mit den Kindern sofort in aller Stille mit dem Nachtzug abreist und unverweilt die Grenze gewinnt.“

„Aber ohne Paß?“

„Ohne Paß. In der Nähe des Grenzstädtchens R., hart an der Reichslinie, haust, wie mir aus Berichten genau bekannt ist, ein ehemaliger Kofak, gegenwärtig ein berühmter Schmuggler, der für Geld alles thut und dem die Polizei nichts anhaben kann, weil der Mann an Schlaueit und Findigkeit seinesgleichen sucht. Er stellt sich, als ob er bloß aus Rußland nach Oesterreich schmuggeln würde, während er in Wirklichkeit mehr von drüben zu uns schwärzt; auch geleitet er passlose Reisende oder Flüchtlinge auf geheimen Wegen nach beiden Richtungen, ohne je noch etappet worden zu sein. Diesen Menschen kann Dein Bruder unschwer gewinnen, wenn er mit einer Handvoll Banknoten kommt, und sind die Reisenden einmal jenseits der Grenze, dann reisen sie unbehelligt weiter.“

„Das Mißliche dabei ist“, sagte die Gattin nach einigem Nachdenken, „daß mein Bruder gegenwärtig abwesend ist.“

„Wo ist er?“

„Auf seiner Besitzung.“

„In Saratow? Umso besser“, erwiderte der Gouverneur.

„Saratow liegt auf halbem Wege zur Grenze. Die Familie folgt ihm in dieser Nacht, mit den notwendigsten Sachen und Geld versehen, um mit ihm unverweilt die Reise fortzusetzen. Seine Abwesenheit ist mir sehr erwünscht, sie lenkt

den Verdacht ab, als ob ich ihm selbst die Sache verrathen hätte; man wird vermuthen, daß schon früher, bevor noch der Bericht an mich gelangte, irgend ein untergeordneter Polizeibeamter ihn gewarnt hat und Wasil daraufhin die Vorkehrungen zur Flucht traf. Nun gehe hin, jedoch nicht direct, auch benütze nicht den Wagen; trete in einige Läden, besorge einige Einkäufe, verrathe keine Eile und dann erst begeben Dich in die Wohnung Deiner Schwägerin, theile ihr alles mit, empfehle ihr Eile und Behutsamkeit; sie reise nicht vor Einbruch der Dunkelheit, aber dann so schnell als möglich. Ich kann und darf sie nicht sehen, nimm Du von ihr und den Kindern auch in meinem Namen Abschied, es ist ein Abschied fürs Leben — sagte er leuzend und verließ schweren Schrittes das Zimmer seiner Gemahlin, die in großer Aufregung die Mantille umwarf.

* * *

Hart an dem langgestreckten Kiefernwalde, der sich längs der österreichischen Grenze hinzieht und in welchem zu beiden Seiten eines schmalen Grabens die schwarz-gelben und blau-weißen Grenzpfähle stehen, liegt auf russischem Gebiete ein einfaches Wirtshaus. Es ist ein schlecht erhaltener Blockbau mit steilem Strohdach, schadhaften Thüren und kleinen, zum Theile mit Papier beklebten Fenstern, vorne mit einer roh gezimmerten Veranda, auf der ein langer Tisch und schmutzige Bänke stehen. Zwei halbnaakte, zigeunerhaft aussehende Kinder und ein struppiger Hund wälzen sich auf dem Moos vor der Veranda. An diesem Wirtshaus führt ein Fahrweg vorüber, welcher zwei benachbarte Ortschaften verbindet und der breite, ausgefahrene, zerstampfte, mit Stroh, Heu und allerlei Abfällen bedeckte, vorne von einem Ziehbrunnen mit langer Tränkrinne abgeschlossene Platz zeigt, daß dieses zwischen Wald und Feld einsam liegende, halb verfallene Haus ziemlich

oft besucht zu werden pflegt. Billige Preise und gute Marke der aus Oesterreich eingeschmuggelten Getränke, denen die russischen Reisenden und ihre Fuhrleute gerne zusprachen, die bequeme Tränke für die Pferde, die unentgeltlich im Walde weiden durften, zogen trinkfeste Gäste an und Jedermann, der des Weges kam, hielt hier Raft, um einen Schluck Wein oder Schnaps zu nehmen. Auch die Kosaken, die an der Grenze hinritten, stiegen häufig vor diesem Blockhause ab, um zu zechen, zu rauchen und ihre Erlebnisse zu erzählen. Sie konnten es sich gönnen, da sie niemals zahlten, dafür aber dem schlauen Wirte in anderer Weise gefällig waren und links ritten, wenn rechts eine beladene Fuhr aus Oesterreich herannahte.

* * *

Langsam, fast geräuschlos gleitet über die weiche, staubige Fahrstraße ein langer Leiterwagen, von drei kleinen, aber kräftigen Pferden gezogen. Zwischen einigen Koffern und Felleisen sitzen, halb im Stroh vergraben, das im Wagen die Polsterung vertritt, ein Mann, eine Frau und zwei junge Leute, von zartem, fast noch knabenhaften Aussehen. Der Wagen hält in der Dichtung, hinter dem Ziehbrunnen, worauf sich der Wirt, welcher auf die Ankunft desselben zu wartet scheint, mit dem weißkleinen Käppi in der Hand, den Reisenden nähert.

„Wasil Wasilewitsch?“

„Der bin ich und dies meine Frau und diese Jungen meine.“

„Töchter. Es thut nichts. Ich weiß oder errathe viel, schweige aber noch mehr. Meinnetwegen können die Töchter auch Söhne sein. — Sie wollen hinüber?“

„Sobald es möglich, am liebsten sofort.“

„Das geht nicht. Sie müssen warten, Gospodin.“

G.-R. Bancalari trat für den Antrag der Section ein, indem er betonte, daß sich der Stadtrath im Hinblick auf die feuerpolizeilichen Vorschriften bewegen fühlte, das Ersuchen des Herrn Martini abzuweisen. In einem so großen Hause, wie das Martini'sche, habe man im Falle eines Feuers keinen Platz, wenn nicht ein ausreichender freier Raum vorhanden sei.

G.-R. Grubitsch wies auf den Umstand hin, daß durch den geplanten Neubau der Hofraum thatsächlich vergrößert würde, da jetzt ein Garten neben dem Hofe sei, in welchem das Gebäude eben aufgestellt werden sollte. Der Hofraum sei übrigens auch heute so groß, daß man jeden Wagen darin leicht umdrehen könne.

G.-R. Bancalari hielt seine Bedenken aufrecht und hob hervor, daß die Absicht des Gesetzes weder auf Gärten, noch auf Hofräume gerichtet sei. Es müsse eben so viel Raum vorhanden sein, daß die Löscharbeiten im Falle eines Brandes vorgenommen werden könnten.

G.-R. Dr. Miklauz führte aus, er habe sich mit eigenen Augen von der Sachlage überzeugt. Der einzige Umstand, der gegen den beabsichtigten Bau ins Treffen geführt werden könne, sei die Feuergefahr. Diese Gefahr werde aber durch den Neubau nicht erhöht, sondern verringert werden. Wenn man sich jetzt in dem Hofraum umsehe, so gewahre man eine Menge Warenballen und Kisten in demselben. — Martini müsse etwas thun, um den Hofraum frei zu bekommen, in welchem, da er so vollgepfropft sei, gegenwärtig Feuerlöscharbeiten gar nicht vorgenommen werden könnten. Wenn nun nach allen feuerpolizeilichen Geboten ein Neubau, in dem die jetzt frei lagernden Waren untergebracht würden, in dem Garten aufgeführt werde, so sei es klar, daß dadurch die Feuergefahr nicht erhöht, sondern vermindert werde. Bei einem Feuer würde die Spritze ohnehin nicht in den Hof einfahren können. Redner trat schließlich für die Stattgebung des Recurses ein.

Der Antrag der Section wurde sodann abgelehnt.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über ein zweites Gesuch des Herrn Josef Stanzar um Schadenersatz für seine angeblich durch Desinfection beschädigte Wäsche. Der Berichterstatter gab bekannt, daß dem neuen Gesuche Rechnungen beiliegen, mittelst deren der Nachweis geliefert werden sollte, daß Herr Stanzar Neuanschaffungen machen mußte. Der Gesuchsteller beziffert den ihm zugefügten Schaden mit 699 Gulden und wendet sich an die Gerechtigkeitliebe der Gemeindevertretung. Die Gründe, sagte der Referent, die den Gemeinderath am 19. April bewogen, ein gleichlautendes Gesuch des Herrn Stanzar abzuweisen, seien auch heute vorhanden. Die Vorlage der Rechnungen beweise nichts. Eine derselben sei übrigens vom 26. April 1888 datiert, das Kind des Herrn Stanzar sei aber im December desselben Jahres gestorben. Die Section beantragte die Abweisung des Gesuches.

G.-R. Dr. Raf stellte an den Berichterstatter die Frage, ob Herr Stanzar in seinem Gesuche eine Abfindungssumme genannt habe, mit der er sich zufrieden gäbe.

Der Berichterstatter erklärte, daß in dem vorliegenden Gesuche nur um die Vergütung des ganzen Schadens im Betrage von 699 Gulden ersucht werde.

G.-R. Prof. v. Britto erinnerte daran, daß er auch in der vorigen Sitzung schon gegen die grundsätzliche Abweisung des damaligen Gesuches des Herrn Stanzar Stellung nahm. Redner habe sich damals erlaubt, zu bemerken, daß die Abweisung keine Ermunterung für die Gemeindeeinsassen sei, sich verschiedenen Anordnungen der Behörden zu fügen. Desinfectionen und ruinieren sei heute noch zweierlei und kein Mensch brauche es sich gefallen zu lassen, daß ihm sein Eigenthum zerstört werde. Redner stellte schließlich den Antrag, Herrn Stanzar seien 100 Gulden als theilweiser Schadenersatz gegen die Erklärung anzubieten, daß er keinen wie immer gearteten weiteren Anspruch erhebe.

G.-R. Späček schloß sich der Anschauung seines Vorredners an. Man dürfe allerdings kein Präjudiz schaffen, allein es sei im gegebenen Falle billig, eine theilweise Entschädigung zu gewähren.

G.-R. Dr. Miklauz erklärte, Herr Stanzar sei ein findiger Mensch. Wenn ihm thatsächlich ein Schaden wäre zu-

gefügt worden, so hätte er denselben gewiß abschätzen lassen. Es sei aber durch nichts dargethan, daß ein Schaden durch die Desinfection verursacht wurde. Im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche spreche es übrigens ein Paragraph deutlich aus, daß derjenige, der von seinem Rechte Gebrauch macht, niemanden schädigt. Und in dem gegebenen Falle habe die Gemeinde, dem Gebote eines Staatsgesetzes folgend, nur von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, als sie die Desinfection anordnete. Würde man übrigens eine Ausnahme von der Regel machen, daß sich jeder um seinen Schaden kümmern müsse, so würden häufig Schadenersatzansprüche nach vielen Jahren erhoben und aus Billigkeitsgründen immer wieder Entschädigungen gewährt werden. Die Fleischnhauer, welchen die Gemeinde das Schlachten auf den eigenen Schlagbrücken untersagte, könnten ja auch Schadenersatzansprüche geltend machen, wenn man von den gesetzlichen Bestimmungen einfach abläße.

Der Antrag der Section wurde hierauf angenommen.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über die Vertheilung der Ein. Tappeiner'schen Stiftungszinsen im Betrage von 42 Gulden an zwei arme Bürgerfamilien und stellte namens der Section die bezüglichen Anträge, die angenommen wurden.

G.-R. Schulrath Frank erstattete den Bericht über die Vertheilung der Joh. Girstmayr'schen Stiftungszinsen im Betrage von 210 Gulden an zehn arme Bürger von Marburg und brachte im Namen der Section die bezüglichen Anträge ein, die angenommen wurden.

G.-R. Jng. Nödl referierte über den Amtsvortrag des Bürgermeisters bezüglich der Beistellung der Fußböden für die neue Mädchenschule. In diesem Vortrage heißt es, daß die Anschaffung geeigneten Holzes jetzt schon nothwendig wäre, damit dasselbe, bis es zur Verwendung komme, ganz ausgetrocknet wäre, es handle sich darum, welche Gattung Fußböden für die neue Mädchenschule zu wählen sei und es bleibe nichts übrig, als Böden aus weichem Holz zu wählen. Der Vortrag schließt mit dem Antrag, die Fußböden aus den sog. Tafeln herzustellen. Zimmermeister Riffmann habe sich erbötig gemacht, die Herstellung um 15 fl. (für je eine Tafel) zu besorgen. Dieses Anerbieten sei anzunehmen. — Der Antrag der Section lautete im Sinne der Anträge des Bürgermeisters.

G.-R. Pfriemer fragte an, ob man die Holzlieferung für die Fußböden ausgeschriebe habe.

Der Bürgermeister erwiderte, daß sei deshalb nicht geschehen, da es sich um möglichst rasche Lieferung des Holzes handle, welches vollkommen austrocknen müsse. Der Unterschied in den Preisen würde übrigens geringfügig sein. Man müsse die Bürgerschaft haben, daß man gutes Holz bekomme und Riffmann habe sich bisher stets als reeller Geschäftsmann erwiesen. — Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

G.-R. Jng. Nödl berichtete über das Ansuchen der Erben A. Tschernitschek's um Genehmigung der Herstellung des Gehsteiges (Trottoirs) bei der Villa in der Bürgerstraße aus Cementplatten. Der Berichterstatter erklärte, es gehe nicht an, wiederum eine Ausnahme von der Regel zu machen und die Herstellung des Gehsteiges aus Cement, statt aus Asphalt zu gestatten. Mit Rücksicht auf die Gleichmäßigkeit müsse man das Gesuch abweisen. Der Sectionsantrag war in diesem Sinne gehalten und wurde angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über das Gesuch des Herrn Dr. Othmar Reiser um Verlängerung der Jagdpacht in St. Magdalena bis Ende Juni 1903. — Der Referent beantragte, diesem Gesuche zu willfahren. Angenommen.

G.-R. Leeb berichtete über das Ergebnis der Prüfung des Rechnungsabchlusses der Stadtgemeinde für das Jahr 1892 und theilte mit, der Ausschuss habe die Rechnungen sämtlich durchgegangen und alles in bester Ordnung gefunden. Die Einnahmen der Stadtgemeinde im Jahre 1892 betragen 283.632 fl. 84 kr., die Ausgaben 276.093 fl. 4 kr. Es verblieb somit ein Cassarest im Betrage von 7539 fl. 80 kr. Der Ausschuss beantragte, den Rechnungsabschluss für das Jahr 1892 zur Kenntnis zu nehmen und dem Bürgermeister für seine bei der Prüfung des Abchlusses aufgewendete Mühe den Dank auszusprechen. — Der Antrag wurde angenommen und dem Bürgermeister der Dank der Gemeindevertretung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche, in der Personalangelegenheiten verhandelt wurden.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachricht.) Herr Finanzrath Otto Ritter von Welsch-Brum ist gestern von seiner Dienstreise zurückgekehrt und begibt sich morgen auf kurze Zeit nach Graz.

(Marburger Schützenverein.) Heute nachmittags wird des hohen Festtages wegen auf der hiesigen Schießstätte nicht geschossen werden. Das nächste Schießen findet am Nachmittage des kommenden Sonntags statt.

(Norma.) Dem Beschlusse der Generalversammlung unseres Handelsgremiums zufolge ist der Pfingstmontag ein Normatag, weshalb die Geschäfte den ganzen Tag über geschlossen bleiben. Wie man uns versicherte, erklärte sich die überwiegende Mehrheit unserer Kaufleute auch bereit, dem erwähnten Beschlusse nachzukommen, so daß die Minderheit, wenn sie nicht gegen allgemein anerkannte Grundsätze verstoßen will, sich wohl auch dem allgemein bindenden Willen und Entschlusse der Generalversammlung fügen wird.

(Sängerfahrt.) Wie wir bereits berichteten, theilte sich unser Gesangverein nahezu vollzählig an dem heute und morgen in Pettau stattfindenden 30jährigen Stiftungsfeste des Pettauer Männergesangvereines. Bei dem heutigen Concerte dorthin bringt unser Verein den gewaltigen Bassisten beanspruchenden Chor „Abschied hat der Tag genommen“ von Nessler zum Vortrage und schenkt auch den Gesamtauführungen seine entsprechende Mitwirkung. Die Abfahrt der Sänger erfolgt mit dem Vormittags-Postzuge nach 8 Uhr.

(Hochherzige Spende.) Zu hochherziger Weise spendete die Freiin von Gödel-Lannoy in Erinnerung an den am 21. Mai v. J. erfolgten Tod des Freiherrn Hermann von Gödel-Lannoy einen namhaften Geldbetrag zur Vertheilung an die Pfründner des städtischen Versorgungshauses, wofür im Namen dieser Armen den gezeigten Dank sagt die Verwaltung.

(Gewerbe-Congress in Graz.) Am 28. d. M. findet in Graz ein großer Gewerbe-Congress statt, auf welchem die wichtigsten Fragen zum Wohle des Gewerbestandes besprochen werden sollen. Derselbe ist auf drei Tage anberaumt und ist eine zahlreiche Bethheiligung von Seite der Gewerbetreibenden sehr erwünscht. Aus diesem Anlasse wird auch der hiesige Gewerbeverein einen Delegierten nach Graz senden und es ist zu begrüßen, daß dieser Verein stets mit dem Fortschritt der Neuzeit Schritt zu halten gedenkt, zum Nutz und Frommen seiner Mitglieder. — Nach dem Programme wird sich das Empfangscomité zu den am 27. d. M. abends und 28. d. M. morgens eintreffenden Zügen am Südbahnhofe einfänden, um die eintreffenden Delegierten zu begrüßen, worauf denselben die Quartiere zugewiesen werden. Die am 28. Mai Sonntag auf 10 Uhr vormittags anberaumte Eröffnung findet nicht, wie früher geplant, in dem Redoutensaal, sondern im großen Saale der Puntigamer Bierhalle statt. Unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung findet eine Vorbesprechung der Delegierten statt. Das gemeinsame Mittagmahl wird in der „Resource“-Restauration eingenommen. Nachmittags werden Ausflüge in die Umgebung von Graz unternommen. Die Delegierten-Versammlung wird Montag den 29. Mai im rothen Saale der „Resource“ abgehalten. Die Verhandlungen des Congresses werden um 9 Uhr vormittags beginnen. Die Dauer der Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt, dürfte aber bei der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden zu beratenden Gegenstände über drei Tage währen. Am Dienstag den 30. Mai wird zu Ehren der Delegierten ein Unterhaltungsabend veranstaltet, bei welchem die Bürgercorpsskapelle und ein Gesangverein mitwirken werden. Die verschiedenen Comités haben ihre Centralstelle im Gasthause des Herrn Holzmaier „Zur Sonne“ in der Mariahilferstraße, wo auch die Auskünfte über die Bequartierung erteilt werden.

(Wiener Sängler.) Am nächsten Dienstag wird die Wiener Specialitäten-Gesellschaft Mannsfeld im großen Casinospießsaale ein Concert geben, auf das wir besonders aufmerksam machen, da dieser Gesellschaft ein vorzüglicher Ruf vorausgeht.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Frühlings-Liedertafel des genannten freisamen Vereines wird Sonntag, den 28. Mai, wenn es Jupiter Pluvius angenehm ist, in den neu hergerichteten Gartenräumen des Herrn Anton Göb, bei ausgeprochen ungunstiger Witterung in dessen Saallocalitäten stattfinden. Die Vortragsordnung, vom Meister Füllekruf geschickt zusammengestellt, enthält durchwegs neue, vom Vereine zum erstenmale vorgetragene Männerchöre gediegener Art von folgenden bewährten Componisten: C. M. Wallner, F. Blümel, J. Pache, E. Kremser, E. Füllekruf und Jehngraf. — Erwähnenswert ist noch, daß auch die Südbahn-Werkstättenkapelle ihr Bestes beizutragen bemüht ist, um die Frühlings-Liedertafel zu verschönern, da sie sechs neue Musiknummern in ihre Vortragsordnung eingereiht hat. Näheres bringen wir in einer der nächsten Nummern.

(Concert.) Wie wir bereits berichteten, veranstaltet die bestbekannte Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf am Pfingstmontag im schönen, schattigen Garten zum Kreuzhof ein Concert. Das Programm ist folgendes: 1. Adriaalklänge, Marsch von R. v. Benczur, 2. Fest-Ouverture von Leutner, 3. Telegramme, Walzer von Johann Strauß, 4. Schlachthymne aus „Rienzi“ von Richard Wagner, 5. Die flotte Paula, Polka Mazur von Füllekruf, 6. Heimweh, Melodie von Jungmann, 7. Traum-Walzer aus „Feldprediger“ von Willöder, 8. Hochzeitsumflut und Brautchor aus „Lohengrin“ von Richard Wagner, 9. In Reih' und Glied, Polka franz. von Strobl, 10. Potpourri aus „Vogelhändler“ von Zeller, 11. En carriere, Galopp von Romzak, 12. Effeger Garnisons-Marsch von Melusin. Der Beginn des Concertes ist auf 5 Uhr festgesetzt.

(Einziehung von Silbermünzen.) Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 9. April 1892, Z. 2310 in Ausführung des Gesetzes vom 24. März 1893, N. G. B. Nr. 42 verlaublich, daß die auf Grund des kais. Patentes vom 19. September 1857, N. G. B. Nr. 169 ausgeprägten Landes-Silbermünzen zu zwei Gulden und ein Viertelgulden ö. W. mit 1. Juni 1893 außer gesetzlichen Cours gesetzt werden. Diese Münzen sind daher nur bis 31. Mai 1893 im Privatverkehr und bis 31. Juli 1893 bei den k. k. Cassen und Kämtern zum Nennwerte anzunehmen. Nach diesem Termine ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen und wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieses Termines solche Münzen nur mit höchstens zwei Dritttheilen ihres bisherigen Wertes und auch da nur bei privaten Einlösungstellen anzubringen wären. Dieselben Bestimmungen gelten zufolge Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 4. Mai 1893, Z. 2863 auch für die zufolge allerhöchster Entschliessung vom 8. December 1878 ausgeprägten Geschichtsmünzen (sog. Vermählungsmünzen) zu zwei Gulden in Silber.

(Durch einen Todesfall unterbrochener Maiausflug.) Wie wir noch nachträglich vernahmen, soll der bei dem am Dienstag unternommenen Ausfluge der Bürgerkühler so plötzlich verschiedene Knabe Jangger schon lange Zeit herzleidend gewesen sein, ein Leiden, das von einem hiesigen Arzte festgestellt und den Eltern mit dem Bedeuten bekannt gemacht wurde, auf den Knaben acht zu haben und denselben keine beschwerlichen Arbeiten verrichten zu lassen. Die beiden führenden Lehrkräfte, Herr Steh und Herr Stepischnegg, hatten keine Abnung von dem Leiden des Knaben und wollten ihn überdies, als sich derselbe über Seitenstechen beklagte, nach Hause bringen, ein Anstehen,

„Ich habe Eile und zahle eine beträchtliche Summe.“
„Umsomehr muß ich auf Ihre Sicherheit bedacht sein. Vor zwei Stunden wird sich hier kein Rosak blicken lassen, dafür ist gesorgt; die Hauptgefahr liegt auf der österröichischen Seite. Nun wird bald ein kleiner zweirädriger Wagen erscheinen und darin ein Mann, ein verwegener Tabaksmuggler. Derselbe wird dorthin rechts, an jenem schwarz-gelben Pfahl vorüberfahren und in das Dickicht einbiegen. Die österröichische Finanzwache ist von mir verhandelt und wird ihm aufslauern. Der Schmuggler wird flüchten, die Wache ihm verfolgen und so immer mehr nach rechts geleitet werden. Der Weg links bleibt für Sie offen. Wir fahren dann durch die Schlucht, gewinnen die Chauffe; ich kehre hieher zurück, Sie und die Ihrigen erreichen unbehelligt Brody und benützen den nächsten Zug zur Weiterreise.“

In der Richtung erscheint jetzt ein von einem kräftigen Pferde gezogener, kleiner, auf zwei hohen Rädern ruhender Wagen, von einem robusten Manne mit struppigem Barte und verschmitztem blicke gelenkt; im Wagen liegen einige Pakete und eine schwere, eisenbeschlagene Keule und dem Gefährt voran läuft ein gelber, zottiger, wolfsähnlicher Schäferhund, der in diesem Revier heimisch zu sein scheint. Der Wirt nähert sich dem Ankömmling, wechselt mit ihm einige leise Worte und einen kräftigen Händedruck, und auf einen Nuck mit dem Leitseil trabt das Pferd in den Wald hinein, wo der Wagen bald verschwindet.

Es verstreicht eine lange, bange Viertelstunde. Jetzt wird's im entfernteren Theil des Waldes lebendig; Geschrei, Gebell und Schüsse ertönen im Gehölze. Auf einen Wink des Wirtes steigt Wasil Wasilewitsch rasch in den Wagen, der Rutscher faßt die Zügel und fährt im schnellen Trab in entgegengesetzter Richtung — dem freien Westen zu!

dem der Junge aber nicht Folge leistete. Ohne Mühe kamen die Ausflügler, die sicherem Vernehmen nach den Weg von der Schule bis Urbani in langsamer Gangart in zwei Stunden zurücklegten und dort Raft hielten, nach einer guten weiteren Stunde nach St. Kreuz. Dort wurde eine Stunde Aufenthalt genommen und für die leibliche Stärkung gesorgt. Dann gieng es weiter in den Wablgaben, wo nächst der Wablmühle Herr Lehrer Stepišnegg abermals Kunde von einem Unwohlsein des Schülers Jangger erhielt und nun mit demselben nach St. Kreuz und von dort mittelst Wagens heimkehren wollte, während Herr Sketh und der Schulfreund Herr Kaufmann Mayr mit der übrigen fröhlichen Knabenschar auf Wunsch des Lehrers Stepišnegg weiterziehen sollten. Jangger wollte aber durchaus nicht umkehren und sagte, wie früher, daß es bald wieder besser sein werde, und gieng etwa zehn Schritte den andern nach, worauf er zusammenbrach und nach kurzer Zeit in den Armen des Vorerwähnten verschied, der schon dort und dann mit dem mittlerweile rückgekehrten Kollegen in der Mühle an dem Bewußtlosen vergebliche Wiederbelebungsversuche anstellte. — Donnerstag nachmittags fand unter großer Bethheiligung die Beerdigung des Schülers statt.

(Die Stierlicenzierung und Prämierung) findet im Bezirke Marburg an folgenden Tagen statt: Am 25. Mai in St. Lorenzen a. d. R.-B. für die Gemeinden Kregenbach, Kumen, St. Lorenzen, Rottenberg und Zinsath. Am 29. Mai vormittags 8 Uhr in Marburg auf dem kleinen Exercierplatz für die Gemeinden Dobrenz, Gams, Gradiska, Gruscha, Jellovek, Johannesberg, Kartšhovin, St. Kreuz, Leitersberg, St. Margarithen a. d. P., St. Peter, Ranzenberg, Rofsbach, Slemen, Tragutš, Tresternik, Wachsenberg, Walz und Zellnik b. Faal. Am Nachmittage desselben Tages um 2 Uhr in St. Egidii für die Gemeinden St. Egidii, St. Georgen a. d. P., Jaring, St. Jakob, Kaniska, Ober-St. Kunigund, Platsch, Pöllitschdorf, Pöšnizhofen, Speifenegg, Sulzthal, Witschein, Wolfsthal, Wörtitschberg, Zellnik a. M., Zierberg und Zirknik. Am 30. Mai vormittags 8 Uhr in Marburg in der Magdalenasvorstadt vor dem Gasthause zur „Stadt Triest“ für die Gemeinden Bergenthal, Brunnndorf, Feistritz b. F., Feistritz b. L., Lembach, Lendorf, Lobnik, Maria-Raft, St. Martin b. Wbg., St. Nikolai, Pickenndorf, Poberšch, Rofwein, Rothwein, Ober-Täubling, U.-Täubling, Ziglengen, Zmolnik, Zwertendorf. Am Nachmittage desselben Tages um 2 Uhr in Schleinitz für die Gemeinden Frauchenheim, Goritzen, Jeschenzen, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch, Kranichfeld, Loka, St. Margarethen a. d. Rfd., Mauerbach, Ruffsdorf, Pachera, Pivola, Podova, Rantsche, Rogeis, Schleinitz, Skoggen und Wochau.

(Verloren) wurden: eine kleingliedrige goldene Uhrkette mit goldenem Uhrschlüssel und einem ziemlich großen goldenen Ring; ein silbernes glattes Armband; die Rückseite eines kleinen goldenen Medaillons; ein silbernes, vergoldetes Kettchen mit zwei Kugeln als Anhängseln.

(Selbstmordversuch.) Freitag abends versuchte ein dem besseren Arbeiterstande angehöriger junger Mann in dem westlichen Theile des Volksgartens seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Eine außerhalb des Gartens vorbeigehende Dame hörte das Röcheln des Erhängten und veranlaßte durch einen Herrn das Abschneiden desselben, welcher bald darauf zum Bewußtsein kam und durch einen des Weges kommenden dienstfreien Wachmann in seine Wohnung gebracht wurde.

(Draubad.) Von vollkommen vertrauenswürdiger Seite wurde uns mitgetheilt, daß das Wasser der Drau am vergangenen Freitag bereits eine Temperatur von 14 Grad Reaumur hatte. Die Eröffnung der Draubäder könnte also ganz gut bereits erfolgen.

(Ein origineller Langfinger.) Wir berichteten unlängst, daß ein Schlafrock entwendet wurde und können heute mittheilen, daß der Eigenthümer dieses Kleidungsstückes

wieder in den Besitz desselben gesetzt wurde, nachdem der offenbar wählerische Langfinger einige Schäden an dem Rocke gewissenhaft mit Nadel und Zwirn ausgebeffert hatte. Vielleicht gehört der humorvolle Rodmar der einer neugegründeten Gaunerzunft an, die es sich zur Aufgabe machte, an fremdem Eigenthum Samariterdienste zu verrichten. Es giebt noch edel-denkende Strauchritter!

(Thierseuchen.) Laut amtlichen Ausweises herrschte in der Zeit vom 10. bis 17. Mai in der Gemeinde Pretrsch des Bezirkes Marburg der Milzbrand der Kinder.

(Schadenfeuer.) Am 16. d. um halb 2 Uhr nachmittags entstand im Wirtschaftsgebäude der Besitzerin Anna Janusch in Ober-Wurz, wahrscheinlich durch mit Zündhölzchen spielende Kinder, Feuer, welches das Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie ein Pressgebäude sammt Weinpresse, dann sämtliche Futtervorräthe, Einrichtungs- und Kleidungsstücke verzehrte. Die Besitzerin war nicht zu Hause als das Feuer ausbrach. Die k. k. Gendarmerie war sofort auf dem Brandplatze erschienen und dürfte auch einige Nachbarn, die sich an den Rettungsarbeiten nicht theilnehmen wollten, zur Anzeige bringen. Die Gebäude waren bei der ungl. franz. Versicherungs-Gesellschaft Franco-Hongroise mit 850 fl. versichert. Der Gesamtschaden beziffert sich auf fl. 1500 fl.

(Ein Schnellfahrer.) Am 16. d. wurde ein überaus muthwilliger Schnellfahrer polizeilich beanstandet und zur Anzeige gebracht. Derselbe fuhr mit einem Sig nicht nur ohne Rücksicht auf die mit der Pflasterung der Tegetthofstraße beschäftigten Arbeiter an jenen, durch diese Arbeit verengten Straßenstellen in ungemein schneller Gangart, sondern er raste auch in der Mühlgasse an einem Postwagen derart vorüber, daß er zwischen diesem und einer Hausmauer in die Enge kam und an derselben so nahe vorbeifuhr, daß sich einige vor einer Thüre befindliche Personen nur mehr mit knapper Noth noch ins Haus flüchten konnten und so der Gefahr überführt zu werden, entrannten.

(Wäsche diebstahl.) Aus einem eingefriedeten Hof der Windenauerstraße wurden in der Nacht zum 17. d. von noch unbekanntem Thätern folgende Wäschestücke entwendet: Vier neue und ein altes Bettleinentuch mit „J. R.“ gemärkt, zwei rothfarbige Polsterüberzüge, ein weißes Kinderhemd mit „E. R.“ gemärkt, eine rothfarbige Bettdecke und verschiedenfarbige Sacktücher. Sämmtliche Sachen waren zum Trocknen über Nacht im Hofe gelassen worden und mußte namentlich die Bettdecke in ganz nassem Zustande gewesen sein.

(Ein gewandter Langfinger.) Zu unserer unter dieser Spitzmarke gebrachten Mittheilung in der Nummer vom letzten Donnerstag können wir heute noch nachtragen, daß die Voraussetzung, das Incognito des unbekannt gebliebenen Diebes werde bald gelüftet sein, bereits in Erfüllung gegangen ist. Am 17. d. wurde nämlich jenes fingerfertige Bürschchen, das den Namen Franz Turf führt, bei einem hiesigen Gärtner, bei dem der Gauner seit einigen Tagen in Tagelohn gestanden war, erforscht und arretiert. Den erwähnten Diebstahl hat der Bürsch an seinem Mitknechte in der Triesterstraße verübt; auch hat er eingeklagtenmaßen für seine Dienstgeberin Milchgelder bei den Kunden eincaßiert und veruntreut.

(Thierquälerei.) Am 18. d. M. beanstandete ein Wachmann einen häuerlichen Fuhrwerker aus St. Kunigund in der Theatergasse, da derselbe ein dergestalt abgemagertes Pferd vor seinen mit 4—6 Metercentnern belasteten Wagen gespannt hatte, daß das Thier das Gefährt nur mit Mühe und Noth weiter zu bringen vermochte. Da jede weitere Verwendung dieses Pferdes eine fortgesetzte Thierquälerei gewesen wäre, verfügte das Wachorgan die sofortige Einstallung des erbarmungswürdigen Thieres und erstattete hierüber die Anzeige.

(Ein herzloser Vater.) Mitte April hat der Einwohner Franz Traner in Unter-Pulsgau sein mittelloses Weib mit zwei Kindern hilflos verlassen und ist seit-

dem verschollen. Derselbe erscheint aber auch mehrerer vor seinem Verschwinden in der Umgebung seines Wohnortes begangener Schwindeleien verdächtig und wird auch deshalb nach ihm gefahndet.

(Unfall.) Am 18. d. abends fuhr die Wäscherin Agnes Krainz von der Lend, indem sie auf einem Bottich auf dem Wagen saß, nach Hause. In der Kaiserstraße sprang das Pferd plötzlich zur Seite und stürzte durch diesen jähen Ruck die Genannte sammt dem Bottich vom Wagen herab, wobei die Aermste so unglücklich auf den Kopf fiel, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die Verletzte dürfte eine Gehirnerschütterung erlitten haben. Auf Anordnung des an Ort und Stelle erschienenen Polizeiarztes Herrn Urbaczek wurde die verunglückte Frau mittelst Wagens in ihre Wohnung in der Mühlgasse gebracht. Ob den Kutscher ein Verschulden wegen Unachtsamkeit trifft, wird erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

(Ruhdiebstahl.) Nach einem am 17. d. dem hiesigen k. k. Gendarmerie-Commando zugegangenen Telegramm wurde dem Besitzer Jgnaz Korosek in Hosnitz bei Pölttschach eine 7jährige, graue, mittelgroße Kuh, mit kurzen, dicken, nach aufwärts stehenden Hörnern im Werte von 60 fl. aus unversperrtem Stalle entwendet.

Uebersiedlung. Die bekannte Buch- und Kunsthandlung Lesk und Schwidernoch übersiedelte in ihr neues, mit vornehmen Geschmack eingerichtetes Geschäftslocal, Mitte der Stadt: Stock im Eisenplatz, Seilergasse, Palais Equitable und empfiehlt ihr reiches Lager zur Befriedigung jedweden Literaturbedürfnisses.

Allen Reisenden, Touristen und sonstigen Liebhabern von Wettermäntel, Havelocks, Zoppen etc. empfiehlt sich die Firma Rudolf Baur in Innsbruck, Rudolfstraße 4, als solideste und billigste Einkaufsquelle.

Eingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **45 fr. bis fl. 11.65** per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.
Seiden-fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Bärlich.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Mehreren Anfragenden wegen Apotheker Meißner's Hühneraugen-Pflaster machen die Mittheilung, daß Herr Apotheker W. König hier, aufmerksam gemacht durch die vielseitigen Nachfragen nach Apotheker Meißner's Hühneraugen-Pflaster, das Haupt-Depot für Marburg übernommen hat. — Sie können also das Apotheker Meißner's Hühneraugen-Pflaster bei Herrn Apotheker W. König hierorts echt haben.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28

Privat-Unterricht

wird erteilt. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Fleisch-Extract MAGGI

in einzelnen Portionen zu 8 Kreuzer, in Dosen zu 10 Stück etwas billiger empfiehlt

Max Wolfram, vorm. Ed. Rauscher.

Ein im Administrationsfache erfahrener Mann sucht eine Stelle als Administrator oder Wirtschaftsbeamter. Gest. Antr. an M. Fruza, Burgplatz 7. 927

Pens. Staatsbeamter empfiehlt sich gegen mäßiges Honorar als **Hausadministrator**. Anträge an die Verw. d. Bl. unter „Administrator“. 930

Köchin

welche auch andere Hausarbeiten zu verrichten hat, wird in ein besseres Haus zum Eintritte bis 15. Juni d. J. gesucht. Anzusagen im Hause der Escomptebank, Hauptplatz Nr. 20, 1. Stod. 937

Butter-, Käse-, Eier-

u. Geflügel-Lieferanten sucht Schwaab, Wien, Lerchenfeldermarkt, Brunnngasse.

Zu vermieten:

1 Zimmer mit Sparherd, 1 Magazin sammt Boden. Reitergasse 5. 920

Leitersberg (Tunnel).

Eine möblierte Sommerwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Balcon, Wohnzimmer, Küche, Keller und Boden ist zu vermieten. — Nach Wunsch eingerichtete Betten, Speise- und Glaservice nebst Küchengeräth. Preis per Monat 28 fl. Bloz möbliert 17 fl. 913
Ausgezeichnetes Trintwasser und Milch im Hause.

WOHNUNG

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Stall, Garten, ist vom 1. Juni an zu vermieten. Urbanigasse 8. 926

ANNONCON sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition **Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.**

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets **Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller)** mit „Anker“ u. weiße Schachteln ohne Anker als unecht zu ruf.

Gasthaus

resp. **Wein- und Bierstanz** zu verpachten oder auf Rechnung zu geben. Anfrage Kärntnerstraße 22.

Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Kärntnerstraße 23. 908

Schöner Kinderwagen

ist zu verkaufen. Birgerstraße 4, parterre rechts. 928

Wer irgend etwas annuncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein **Bureau**; dasselbe gibt jedem **Inserenten den richtigen Weg an**, wo derselbe mit **sicherem Erfolge** annuncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß **3 fixe Preise** vorhanden sind, ist jede Uebersichtlichkeit einer Kunde ausgeschlossen.

Herren:	fl.	Herren:
Stoff-Anzüge	10.50	Ueberzieher
Nammg.-Anzüge		Havelocks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge		Salon-Röcke
Touristen-Anzüge	16.50	Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tennis-Anzüge		Schlussröcke.

Knaben: u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigst festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken. Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Verlässlicher Mann wird für Marburg und Umgebung zur Sammlung von Inseraten und Abonnenten gegen hohe Provision aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Ein im besten Betriebe stehendes **größeres Gasthaus**

mit schönem Sitz- und Gemüsegarten, sehr frequenter Posten, wo nebenan auch eine große Militärfaserne gebaut wird, allernächst einer sehr verkehrsreichen Stadt Untersteiermarks, wird wegen Familienverhältnissen preiswürdig verkauft. 931
Directe Käufer erfahren das Nähere bei Herrn **Dr. Johann Sajovic**, Advocat in Gills.

Darlehen

für Officiere, Beamte, Realitätenbesitzer und Geschäftslente werden prompt und discret besorgt, sowie auch der Kauf- und Verkauf, die Pachtung und Verpachtung von Stadt- und Landrealitäten, Ablösung von Gewerben aller Art, reell und billig vermittelt durch das conc. Verkehrs-Bureau des **J. Kadlik** in Marburg, Herren-gasse 32.

Befrorenes und Eiskaffee

empfehlte

Wilh. Dörfler, Conditor

Grazer-Vorstadt. 905

Kundmachung.

An der Landesbürgerschule in Graz gelangt mit Beginn des kommenden Schuljahres die Directorstelle, mit welcher der Bezug eines Gehaltes von 1000 fl., der Anspruch auf 5 Quinquennien à 100 fl., eine Funktionszulage von 200 fl., eine Vocalzulage von 150 fl. und ein Naturalquartier, eventuell ein Quartiergeld von 400 fl. verbunden ist, zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis längstens **10. Juni 1893** im vorgeschriebenen Dienstwege beim Landes-Ausschusse einzubringen.

Bei der Besetzung haben Bewerber, welche gemäß § 5 der Min.-Verordnung vom 5. April 1872 für die mathem. techn. Fächer (3 Gruppe) geprüft sind, den Vorzug.

Graz, am 9. Mai 1893.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Garten-Möbel u. Kinderwagen

in guter Qualität zu billigem Preise empfiehlt

Josef Stern in Marburg,

Postgasse 6,

Galanterie-, Spiel- und Nürnberger-Warenhandlung.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Creme und Großlicheife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürzte Creme Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

Illustrirte Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen. Feins Haus, Gärtnerei, Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. oder 1 fl. 50 kr. öst. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 2 fl. 55 kr. Probehefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Allen Vereinen

empfehlte sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von

Statuten, Einladungen und Programmen

die Buchdruckerei

Ed. Janschitz Nachf. L. Kralik,

4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.



Peronospora-Sprizhen.

Wegen Räumung meines Locales verkaufe ich sämtliche vorräthige Peronospora-Sprizhen mit bestem Perfluor, gut ausprobiert, mit 3jähriger Garantie, um 9 fl., für den kleinen Weinbauer auch um den niedersten Preis von 8 fl. per Postnachnahme und nehme Nichtconvenientes franco retour; dieselben sind auch bei **Partl jun. in Marburg** zu haben. Bei Mehrabnahme nach Uebereinkommen.

Zahlreichen Bestellungen entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll 875 **Mich. Partl, Spengler, Radkersburg.**

! Gratis!

Originallos - Vertheilung an meine Kunden am 20. Juli 1893.

Sommer-Anzugstoffe in guter Qualität. Modernste Muster per Meter von 1 fl. bis 5 fl. Hochsommer-Anzugstoffe per Meter von 40 kr. bis 2 fl. 50 kr. Pi-quet-Gilets von 45 kr. bis 1 fl. 75 kr. Modernste Leberzieherstoffe von 1 fl. 70 kr. bis 5 fl. per Meter. Schwarze Salontuche, rein Wolle von fl. 2.25 bis 5 fl. 50 kr. per Meter. — **In Resten noch billiger.** Schiffsleinen, Sommerloden, Ricots, Tuche für Uniformen und für jeden Zweck. Gut, dauerhaft und unüberboten billig, verjende auf Nachnahme.

Garantie: Rückersatz für Nichtpassendes bar und franco. Muster an Jedermann über Verlangen gratis und franco. — Taufende Dank- und Anerkennungsschreiben.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Postwitz nächst Brünn.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Sorben beginnt zu erscheinen:

Georg Ebers
gesammelte Werke

In 105 Lieferungen à 60 Pfennig.
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Einem frisch sprudelnden Bergquell gleich, rein und klar, so tritt uns Ebers dichterisches Schaffen entgegen, überall eine wahre Erquickung verbreitend, wo des Dichters herrliche Schöpfungen Eingang gefunden haben. Seine glänzende und packende Darstellungsweise, die poetische Stimmung, in die er uns versetzt, haben ihn zum

Lieblingsschriftsteller der deutschen Familie

— überall, wo Deutsche wohnen — gemacht und mit Recht, ist der Inhalt seiner Werke ja immer sittlich rein und von allem Unschönen fern, so dass sie unbedenklich Jedermann in die Hand gegeben werden dürfen.

Georg Ebers darf wohl Anspruch darauf machen, dass seinen Werken im deutschen Haus ein Ehrenplatz eingeräumt wird.

Lieg. 1 ist vorrätig und wird auf Wunsch an zur Ansicht ins Haus gesandt von **Th. Kastenbrunner, Marburg.**

Sargs' sanitäts-behördlich geprüftes (Schönheit der Zähne)

KALODONT ist anerkannt unentbehrlich als

KALODONT Bahnpfanzmittel,

KALODONT ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im

KALODONT In- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt, ist

KALODONT bequem, reinlich im Gebrauch und bei Hof und Adel

KALODONT wie im einfachsten Bürgerhaus zu finden, ist überall

KALODONT zu haben. Man hüte sich vor den in der Verpackung

KALODONT ähnlichen, wertlosen Nachahmungen. — Anerkennungen aus den

KALODONT höchsten Kreisen liegen jedem

Preis 35 kr.

Stücke bei.

Terno!

Wie sich aus den Terno- und Gewinnst-Tabellen ergibt, ist nach der Wahrscheinlichkeitslehre anzunehmen, dass jede der 90 Lottomummern innerhalb eines gewissen Zeitraumes, genau zu berechnende und mit fast untrüglicher Sicherheit ein-treffende Gewinn-Chancen besitzt. Wenn nach diesem Systeme das Lottospiel betätigt wird, dann müssen die so berechneten Glückszahlen zweifellos zu einem Gewinn führen. Wer im mittelalterlichen Glauben lebt und der Meinung ist, dass ein Zufall im Lotto existiert und darnach sein Spiel einrichtet, der wirft sein Geld thät-sächlich in den Strom, und nur Diejenigen werden mit Erfolg im Lotto spielen, die sich der diesbezüglichen mathematischen Lehren bedienen. — Die Resultate der mühevollen Studien auf dem Gebiete der Wahrscheinlichkeitslehre, vereint mit lang-jährigen Erfahrungen, die Herr Ditrichstein auf dem Gebiete des Lottowesens sich erworben, haben sich glänzend bewährt, indem beinahe bei jeder Ziehung mehr oder weniger Gewinne mittelst der Ditrichstein'schen Combinations-Spiele erzielt werden. Selbstredend soll zufolge dessen Jeder, der im Lotto sein Glück versuchen will, nur wissenschaftlich gut combinirte Gewinnstzahlen benutzen und dies umso-mehr, da dieselben von Herrn Ditrichstein leicht erhältlich, und auch viel schneller zum ersehnten Ziele führen. Herr Ditrichstein beantwortet postwendend jedes Schreiben, wenn behufs Portoauslagen 3 Stück 5 kr. Marken beiliegen. 919

Die Briefe sind zu richten direct nur an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse).

Marburger Biocycle-Club.

Donnerstag, 25. Mai 1893, abends 8 Uhr

X. General-Versammlung im Hotel „Stadt Wien“.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr.
2. Bericht der Revisoren über den Befund der Revision.
3. Wahl des gesammten Ausschusses.
4. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren.
5. Urfällige Anträge.

924

Allen Schulen empfohlen!

Nach dem Erlasse des Bezirkschulrathes Marburg vom 11. Decbr. 1891 Z. 1542, sollen die Schüler des ersten Schuljahres den **Namen unseres Kaisers und der Kaiserin**, das Datum Allerhöchst deren **Geburts- und Namenstage** lernen. Auf Anregung der deutschen Schulvereinschule in St. Egidii hat die Buchdruckerei **Kralik** eine entsprechende Tafel auf Cartonpapier angefertigt und sind solche um den Preis von 10 kr. erhältlich.

Billard für Carambol und Regel

ist sehr billig zu verkaufen im **Café Folger, Marburg.** 912

Most!

Kaufet keine ausländischen Most-Recepte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen guten und **gesunden Haustrunk** 902

selbst machen will, derjenige soll zum **Johann Sajowik,**

Graz, Murplatz 1,

zum „schwarzen Hund“

gehen, dort bekommt man alle Gegenstände dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5.50. Nach den Aussprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn **Johann Sajowik** sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vor-züglichen Most um billiges Geld.

Die Gutsverwaltung Serberstorf 222

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Hausverkauf.

Ein kleines Haus mit 3 Zimmern, Sparherd Küche, 1 Keller, Holzlege, Stall etc., zwei Gemüsegärten, Wiese, 1 Acker ist zu verkaufen. Hierzu gehört eine Krämerei, Gasthaus und Tabaktrafik. — Frau Simon, Saßthal, Zehensdorf, letzte Post Metters-dorf bei Mured. Preis 1600 fl., wo-von die Hälfte liegen bleiben kann.

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischhauereigeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Süd-bahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Einladung zum Abonnement auf die **Großfolio-Ausgabe** von



Romane und Novellen fesselnder und reichster Art. — Hunderte von geist-vollen Artikeln aus allen Gebieten des Wissens. — Lebendige Darstellungen der bedeutendsten Zeitereignisse. — Geistliche Spiele aller Art. — Prachtvolle Illustrationen in unerschöpflicher Fülle und Gediegenheit.

„Leber Land und Meer“ ein Familien-Journal in des Wortes trübster Bedeutung.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark. Preis für die alljährlich erscheinende Heft 50 Pfennig.

Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Bilanz pro 31. December 1892.

	fl.	tr.	fl.	tr.
Activa:				
I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Verwaltung.				
1. Guthaben bei der i. k. Hypothekbank	13.266	05		
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	13.286	10		
3. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	82.728	76		
4. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	4.489	58		
5. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	21.391	41		
6. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	9.688	62		
7. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
8. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
9. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
10. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
11. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
12. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse				
Passiva:				
I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Verwaltung.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	590.893	90		
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	3.079	43		
3. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	16.328	84		
4. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	10	—		
5. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	35	37		
6. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	480	—		
7. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	12.503	10		
8. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	17.444	96		
9. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	519	70		
10. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	1.703	57		
11. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	24.353	64		
12. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	32.674	09		
II. des Reservefonds.				
A. Gebäude-Abtheilung.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	fl. 1.429.918-62			
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	" 42.196-36			
3. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	" 12.072-30			
B. Mobilar-Abtheilung.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	fl. 275.389-81			
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	" 60-—			
C. Spiegelglasversicherung-Abtheilung.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	4.690	05		
III. des Pensionfonds.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	97.725	66		
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	2.169	75		
IV. des Stiftungsfonds für berufstätige Generealmänner.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	6.002	—		
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	15	—		
V. des Raiferinbiliums-Stiftungsfonds.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	10.080	40		
2. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	3.517	55		
3. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	5.483	40		
VI. des Mitglieder-Versicherungsfonds.				
1. Guthaben bei der i. k. f. Sparkasse	88.928	85		
2,678.276 35				

Graz, im Monat Jänner 1893.
Anton Miller vom Spinler m. p.
General-Secretär.
Johann Graf vom Meran m. p.
Präsident.

Graz, am 12. März 1893.
Dr. Leopold Siniß m. p.
h. j. Director's-Dienermann.

Graz, am 12. März 1893.
Geprüft und mit den Büchern der Anstalt gleichlautend befunden:
Johann Hofmann m. p. Bogar Treiber von Ober-Geböfen m. p. Karl Griffler m. p.
Nachdruck wird nicht honorirt.



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, dass man dem schädigenden Genuss des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 Kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Vorsicht beim Einkaufe von

„Bacherlin“

(Dieses haunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten.)



Kunde: . . . Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? Ich habe doch „Bacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen. Offenes Pulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, dass es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Bacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Bacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder

geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Bacherlin“ oder mein Geld retour. Irrföhren lasse ich mich nicht.

- | | | | |
|------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------|
| Marburg: A. Quandest. | Marburg: Carl Krüzick. | Arnfels: C. Engelmann. | Pettau: B. Schulzink. |
| Consumhalle. | L. C. Rib. | D.-Landsberg: F. Pieber. | A. Sellinschegg. |
| L. H. Koroschek. | H. Lorber. | H. Müller, Apoth. | H. Stainko. |
| Mois Mohr. | Lucardi's Ww. | P. Burkthofer. | Hob. Jocherl. |
| Max Moric. | S. Nowak. | Ehrenhausen: J. Lamniger | Brüd. Mauretter. |
| Friedrich Felber. | Josef Sagai. | Gonobitz: S. Herpaunig. | Nadfersburg: J. Muhr. |
| D. Boncalari. | Carl Schmidl. | G. Miska. | W. Thurmann. |
| Silo. Fontana. | A. Schröfl. | Leibnitz: A. Prahl. | J. Ruznics. |
| M. Verdajz. | Carl Tschampa. | D. Ruffheim, Ap. | J. Simonitsch. |
| Franz Frangesch. | Allg. Verbrauchs- | J. Seredinski. | W. Wanans. |
| F. P. Holafek. | u. Sparverein. | Mured: J. Kolletnigg. | St. Lorenzen: M. Polista. |
| Gottfried Reß. | Jos. Walsl. | Pettau: Josef Kasimir. | Sträß: F. Buchwald. |
| A. W. König. | M. Wolfram. | Ignaz Behrbalk. | W. Feistritz: F. Stieger. |

In allen übrigen Orten sind Niederlagen „wohlgemerkt“ nur dort, wo Bacherlin-Placate ausgehängt sind.

Kurort Wolfs (Balf)

bei Dedenburg, Post- u. Bahnhafion der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Bahn, ist eines der wirksamsten Schwefelbäder bei Muskel-, Gelenks-, Haut- und Unterleibskrankheiten; besonders empfehlenswert bei **Frauenkrankheiten**, ferner altberühmte Trinkquellen (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende. Durch die neuerbauten Dampfesselanlagen wirt das Wasser noch kräftiger, wie bisher. 749

Cur- und Badearzt Dr. Salgó Jozsef.

Bade-Saison 7. Mai bis Ende September.

In reizender Lage am Neufiedlersee, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. L. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Badeortes.

Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatzzimmer von 16 fl. aufwärts), sowie vorzügliche und preiswürdige Küche.

Prospecte sowie alle erwünschten Auskünfte ertheilt bereitwilligst portofrei Michael Runki, Pächter.

Prämiirt mit Ehren-Diplom und Goldener Medaille London 1893, mit Goldener Medaille Brüssel 1892.

Das beste Mittel für den

MAGEN

welches denselben stärkt, die Funktionen der Verdauungsorgane regelt, und zugleich die Leibesöffnung fördert, ohne den Organismus zu schädigen, ist die

Magen-Tinctur

welche von Apotheker PICCOLI in Laibach

zubereitet wird. Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36; zu 24 fl. 2.60; zu 36 fl. 3.84; zu 44 fl. 4.26; zu 55 bildet ein 1/2. Postcolli und kostet fl. 5.26; zu 110 fl. 10.30, Das Postporto trägt der Bestellende.

zu haben bei W. König u. A. Buncalari in Marburg, dann Molitor in Pettau-Kupferschmied in Cilli, Eichler, Trncozy und Franze in Graz.

Mit bewährt gegen Magen-krankheiten.

Steiermärkisch-Landschaftl. Zempelquelle und Styria-Quelle. Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle. 643b

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken.

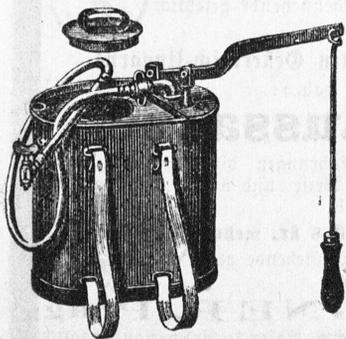
Profitföher Säterling



Fabriks-Niederlage von landwirtschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs u., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.



Patentirte Peronospora-Apparate

unter Garantie der besten Qualität verkauft 910

F.X. Halbärth in Marburg.

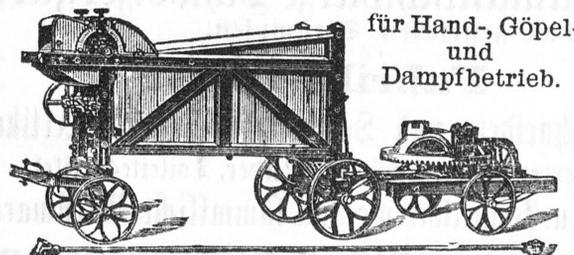
3 tüchtige Bindergehilfen, welche schöne Wein- und Bierfäs machen können, finden gegen hohe Accordbezahlung dauernde Beschäftigung bei **Jacob Köfler, Fassfabrik, Innsbruck.** 890

Billige Apfelbäume zur Frühljahrs-Pflanzung empfiehlt Franz Girßmayr. 317

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76, Preisgekrönt mit über 350 goldenen, silbernen u. bronzenen Medaillen auf allen größeren Ausstellungen, Etabllrt 1872. 600 Arbeiter. 796

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

Göpelwerke für Anpannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putzmühlen, Trieurs, Maisrebler, Neu- u. Strohpresen für Handbetrieb, stabil und fahrbar. Kataloge gratis. 980

PFLÜGE, 1-, 2-, 3- und 4-scharig Eggen und Wasen für Feld und Wiesen, Säckselsutterschneider Schrottmühl, Rübenschnieder, Grünfütter-Presen, Patent Plunt, transportable Sparkeffel-Den als Fütterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate. 980

Pressen für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate f. Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke Selbstthätige Patent Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“. Vertreter erwünscht.

Telegraphen-Unterricht

für Herren und Damen,

die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „Telegraphencurs“, Marburg, Tegetthoffstraße 57, zweiter Stock, links. 869

Man kaufe die berühmten Specialitäten

von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

Popp Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg

Popp Anatherin-Zahnpasta in Tiegel 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.)

Popp Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.

Popp Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.

Popp Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.

Popp's Violet Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit haltendem Veilchengengeruch.

Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.

Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.

Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum
Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
Damara-Ruder fl. 2.50 best. existierender Gesichtspuder
Damara-Toilettenwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Popp's Coelogina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfwash-Essenz. Stärkt den Haarboden.

Popp's feinste Seifenorten von 20—60 kr.
feinste Parfumsorten von 50—1.50
feinste Pomaden und Cosmétique von 10 kr. bis fl. 1.—. 154

Die berühmten Toilette-Specialitäten von Dr. J. G. POPP

f. u. f. österr. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Vognergasse 2 sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancalari, J. Richter und W. König, C. Raufcher Droguerie, J. Martinz, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Deutsch-Landsberg, Pettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leoben, Windischgraz, Sonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Josef Martinz
Marburg, Herrengasse 18
empfehl 761

Kinderwägen,
drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel
und
Lignum Sanctum
Kugeln.

Gummi-Schläuche
Schläuche und Platten
für
Peronospora-Sprizen
Fenster-Rolletten
Alpacca-Silber
Essbestecke und
Tafelgerätschaften
zu Original-Fabrikpreisen.

Hohe Provlision
bei Verwendbarkeit auch festes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gefestigt gestatteten Losen auf Raten. Offerte an die Hauptstädtliche Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp.,** Budapest. 450

Die feinsten Anzug-
tuchstoffe, Kammgarne, Cheviots, Loden, wasserdichte Jagdtuche, Stoffe für jeden Zweck und sämtliche Neuheiten in Damentleiderstoffen für Frühjahr und Sommer, alles in neuester Ausführung unter anerkannt bester Qualität und den billigsten Fabrikpreisen liefert selbst meterweise auch an Private. Depot L. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrik

MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Mähren.
Muster franco. Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen, Behörden, Vereinen. Für die Herren Schneidermeister prachtvolle Musterbücher unfrankirt.

Älteste und grösste
Nähmaschinen-
Niederlage.

Original Singer A
für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikpreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen
Fahrräder
bei
Math. Prosch
Herrngasse 23.

Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electrische Haustelegaphen
etc. etc.

Gänzlicher Ausverkauf
fertiger Herrenkleider
wegen Auflösung des ganzen fertigen Lagers
zu folgenden Preisen:

Kammgarn-Anzüge	fl. 9.—
Stoff-Anzüge	fl. 9.50
Loden-Anzüge	fl. 10.—
Mode-Anzüge	fl. 14.—

E. Müller, Viktringhofgasse 2

I^a Sagorer Weisskalk
371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Grösste Toiletten-Ersparnis.
Schlanke Taille, tadellose Figur.
Taille bleibt ohne Lücken, ohne Falten bis zum letzten Tag.
Nur zu erzielen mit
Pryn's Patent-Reform-Haken und -Oesen



Verbiegen sich nie und geben nicht nach.
Öffnen sich niemals von selbst.
Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges Annähen u. schiefer Taillensitz unmöglich.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwarengeschäften.

Niederlage
von
Perlmooser Portland-Cement
und
hydraulischem Kalk,
100 Kilo Perlmo. Port.-Cement fl. 3.50, 100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80. Bei Abnahme über 5 Fäss um 30 kr. pr. 100 Ko. billiger.

Kupfer-Vitriol
eisenfrei 98 Perc. 100 Kilo fl. 26.

Carbolsäure, Carbopulver, Carbolineum, Stein-Dachpappe, Bodenwuchs, Blookers entöltes Cacao-Pulver

Henry Nestle's Kinder-Nährmehl,
Franzbrantwein mit Salz 363

bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefällig deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben: 1711

Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinberndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefällig deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverandt täglich

Diamant-schwarz Hoch-recht garantiert. **Erste** **Diamant-schwarz Hoch-recht garantiert.**

Marburger Mechanische Strickerei
Nur Herrngasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrngasse 7
„zur Strickmaschine“.

Anfertigung
von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketen, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Hund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handstügel, Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortirtes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine echt diamant-schwarze Schweizergarne und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager
in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,
Herrenwäsche, Schürzen, Nieder, Toilette-Artikel,
Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Jos. Joh. Langer
Leinen-Zwirn-Fabrik
Post Bukowitz pr. Sothenstadt in Mähren
empfehl seine 837

Erzeugnisse der Leinen-Näh-Zwirne
als schwarz, weiß und couleurs in 2-, 3- und 4fach in jeder Abmachung.



Max Macher's

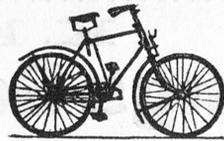
Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, **MARBURG**, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl 2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Diensthälter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.



Franz Neger

Mechaniker

8 Postgasse, **Marburg**, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Drig. **Phönix**- und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**, sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe &c. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatzteile, Nadeln, Nese &c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen &c. sachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.



Gründungsjahr 1799.
Sämtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige **Theilzahlungen** oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntheitkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buch-, Kunst- und Verlagsbuchhandlung, Kunstanstalt für Steindruck. **Wien I.**, Stad im Eisen-Platz 3, Seilerergasse 1. (Palais Equitable.) Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kyffhäuser.“ Bezugspreis vierteljährig 90 fr. = Kr. 1 80 ö. W. Probeblätter unentgeltlich. 1251

Bad Sutinsko

Arthrothermie + 29° 9, o R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. — Eisenbahnstation **Bedekovčina** (Zagorischer Bahn). Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Badearzt Med. Dr. J. Manojlović** und **die Badeverwaltung.** 709
Adresse: **Sutinsko**, Post Mihovljan (Croatien).

Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause in Marburg, Tegethoffstraße 15, 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist so gleich zu vermieten. 849
Anfrage beim Hausmeister daselbst.



Zum putzen (ohne Bürsten wischen) oder einsetten des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenledern &c., wodurch milde, wasserdichte sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendig's** in St. Valentin N.-Öst. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

Lederglanz-Tinctur

sowie das wasserdichte **Ledernahrungsfett** welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oesterr.-Ungarn **J. Bendig** in **St. Valentin**. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In **Marburg** bei **J. Martini** und **Solasek**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschung.

Couvertre

vorzüglich gummirt, la. Qualität, **Saucouvertre mit Firmdruck:**
1000 Stück fl. 2.30
5000 Stück fl. 10.50
10.000 Stück fl. 18.—

Merkautillcouvertre mit Firmdruck, in verschiedener Farbewahl, undurchsichtig:
1000 Stück fl. 3.—
5000 Stück fl. 14.—
10.000 Stück fl. 25.—

zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller)

bereitet in Richter's Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: **Richter's Apotheke z. Goldenen Löwen** in Prag.

P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage

für Untersteiermark **Herrn Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19**, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Michael Partl

Marburg
Viktringhofgasse Nr. 2

Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich 2101 zur Ausführung aller Bauarbeiten und Reparaturen. **Badewannen und Badestühle** mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Kupfer- und Blech-Wandl für Sparherde, Kohlenständer. **Closeteinrichtungen** nach neuem System. Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden solid und unter Garantie ausgeführt.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Endersson** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt**. Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14**. Depot in **Marburg** bei **Herrn W. König, Apotheker.** 91

Keine Hühneraugen mehr!

Herren-Kleider

feinster Ausführung nach Mass
verfertigt **Emerich Müller,**
Civil- und Uniform-Schneider.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder **J. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18.** 664

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints
Elegantester Coilette-, Ball- und Salonpuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beerh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Eschlager, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Alta v. Palmay, Schausp. am k. k. Theat. a. Wien.
Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyd, k. k. Hofopernsänger, Wien &c. &c.

Zu haben bei **S. J. Curad** in **Marburg** und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottl. Taussig
Fabrikant feiner Coilette-Seifen und Parfumerien.
Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Hemont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Weder fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Washbare Fussboden-Spar-Wichse.

Bestes und billigstes Selbsteinlaßmittel für Parquet-, Beichholz- und lackierte Böden. Trocknet sofort und gibt ohne zu bürrsten einen spiegelblanken, dauerhaften Glanz. Vorrätig in: farblos, lichtgelb, gelb, dunkelgelb, roth- und rufbraun. Kostenpreis einer Dose 45 kr., 85 kr. und 1 fl. 60 kr. 1875

Patent-Tanzsaal-Spritzwachs,

das billigste und praktischste Glanz- und Glättmittel für alle Tanzböden. Per Kilo 1 fl. 30 kr.

Patent-Aufbürst-Wachs,

erleichtert wesentlich das Aufbürsten und macht die damit gebürsteten Böden der Feuchtigkeit und dem Staube widerstandsfähiger. In weißer und gelber Farbe. Per Stück 20 kr.

Prospecte versendet kostenfrei **SCHNEIDER & Co.,** Schutz-Mark
WIEN, V/2, Sundastrummerstr. 141, I. Herrngasse 10
Depots: **Max Wolfram** (Ed. Rauscher's Nachf.) und **Herrn Billerbeck** in Marburg.

Nur echt, wenn jedes Stück nebensteh. Schutzmarke trägt.

K. k. privilegierte Versicherungs-Gesellschaft „öster. Phönix“

übernimmt

886

Versicherungen gegen Hagelschaden

zu den günstigsten Bedingungen und festen Prämien ohne jede Nachzahlung. Die Prämienätze sind möglichst billig. Schäden werden coulant liquidirt und prompt ausbezahlt.

Zur Vermittlung von Versicherungen und Ertheilung von Auskünften empfiehlt sich die
Haupt-Agentenschaft in Marburg bei Anton Furche, Domgasse 12.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn 921

Franz Harberger

peaf. Maschinführer der Südbahn

sowie für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und die Kranzpenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Marburg, am 20. Mai 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Amalie Fuchs geb. **Muhri** gibt von namenlosem Schmerz tief gebeugt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten unvergesslichen Vaters, Herrn

Franz Fuchs

Südbahnbeamter,

welcher Mittwoch den 17. Mai, 11 Uhr nach langem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 56. Lebensjahre sanft entschlummerte. Das Leichenbegängnis fand Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Feldhof nach dem Ortsfriedhofe zu Straßgang statt. Die heil. Seelenmesse wird in Ehrenhausen gelesen.

Marburg, am 21. Mai 1893.

Danksagung.

Auf das Tiefste ergriffen von den vielen Beweisen innigster Theilnahme, welche uns anlässlich des plötzlichen Todesfalles unseres unvergesslichen Sohnes

Oswald Zangger

Schülers der II. Bürgerschulklasse,

von allen Seiten zugekommen sind, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus.

Zusbesondere danken wir dem hochverehrten Lehrkörper und dem hochw. Herrn Katecheten Breze für die großen Bemühungen und ihr thatkräftiges Eingreifen an der Unglücksstätte, dem hochverehrten Herrn Eisenbahnarzt Dr. Stöger für seine bereitwilligen, aufopfernden und wahrhaft freundschaftlichen Bemühungen, dem Herrn Classenvorstande Franz Stepišnigg und den lieben Mitschülern des Verstorbenen der I., II. und III. Bürgerschulklasse für die prachtvollen Kranzpenden und ihre vollzählige Betheiligung am Leichenbegängnisse.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die k. k. privilegierte

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

beehrt sich hiemit bekannt zu machen, dass die Führung deren Haupt-Agentur in Marburg 928

Herrn Michael Hruza

übertragen wurde, welcher sich hiermit zur Uebernahme von Feuer-, Lebens-, Glas-, Transport- und Unfall-Versicherungen bestens empfiehlt und bezügliche Auskünfte jederzeit gerne ertheilt.

Hochachtungsvoll

Die General-Agentenschaft Graz
der k. k. priv.
Assicurazioni Generali.

Michael Hruza,
Haupt-Agentur für Marburg
Burgplatz 7.

Weinschank in Graz,

seit 1848 bestehend, im besten Betriebe, frequenter Posten, mit ca. 30 Wille Umsatz, ist eingetretener Verhältnisse wegen zu verkaufen. 901

Anfragen: **Anna Sengel** in Graz, Sackstraße 12.

Piderer 1869er, Radiseller 1885er

von ausgezeichnete Qualität zu verkaufen. Kaiserstraße 12. 883

Gasthaus

Empfehle den P. T. Gästen
bestens mein 904

zur ungarischen Krone

Allerheiligengasse 3

und mache besonders auf meine echt steirischen u. italienischen Naturweine, sowie böhmischen Märzenbier aufmerksam. Stets gute Küche. Hochachtungsvoll

Maria Skok, Gastwirthin.

Auch stehen Betten von 10 Kreuzer an zur Verfügung.

Eine freundliche 922

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Garten ist sogleich zu vergeben. 10 Minuten vom Südbahnhofe entfernt.

Anfrage bei Herrn Adolf Pfirmer.

Silber-Ketten

und Anhänger in größter Auswahl.

Gold-Ketten

14 karat., fl. 16, 20, 25, 30 u. höher, 14 karat. Gold-Ringe von 3 fl. bis 50 fl. Neugold-Ringe von 2 fl. bis 10 fl. Silber-Doubleketten, garantiert haltbar, von 4 fl. bis 20 fl. 916

Große Auswahl in Gold- u. Silber-Uhren.

Mich. Ilger

Uhrmacher, Postgasse 1, Marburg.

Wilhelm Wendl

Draugasse 7,

ladet zum Besuche seines 929

Gasthaus-Gartens,

woselbst während der zwei Feiertage

Concerte

stattfinden, ergebenst ein.

Heirats-Antrag.

Geschäftsmann, 30 Jahre alt, mit gutem Gemüth, welcher nicht auf Schönheit sieht, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft ein Mädchen oder Witwe, häuslich erzogen, über 5 Mille Vermögen, oder mit lebensfähigem Geschäfte. Nur ernstgemeinte Anträge werden erbeten bis 28. Mai unter **Malglock 1862** gegen Ankeratenschein, poste restante Hauptpost Graz. 898

Reeller

Heiratsantrag.

Ein älterer Witwer und Besitzer eines viele Jahre bestehenden guten Geschäftes in einer kleinen Provinzstadt Steiermarks wünscht sich mit einem wirtschaftlichen-älteren Fräulein oder kinderlosen Witwe, die über eine Varschaft von 800-1000 fl. verfügt, baldigt zu verheirathen. Geneigte Anträge unter „gute Verforgung“ übernimmt die Verw. d. Bl. 933

Eigenbau-Weinaus-

schank „Müller“ im

Wienergraben

empfiehlt vorzüglichsten 923

Natur-Wein.

Casino-Restoration.

Dienstag den 23. Mai

Gastvorstellung der Specialitäten-Gesellschaft
genannt die 932

I. Wiener Jux-Brüder

Direction **Th. Mannsfeld**.

Costüme hochelegant. Programm neu und decent.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Obige Gesellschaft concertirt durch 14 Tage mit beispiellosem Erfolg in Graz in den ersten Localitäten.

Gleichzeitig mache ich meine P. T. Gäste auf die

Eröffnung meines in voller Blüthe stehenden Gast-

gartens (bei schönem Wetter) aufmerksam.

Hochachtungsvoll **J. Terschek**.

Marburger Radfahrer-Club „Schwalben.“

(Kreuzhof.)

Es diene den P. T. Mitgliedern der hies. Radfahr.-Vereine zur gefälligen Kenntnis, dass von nun an die

neu hergerichtete Rennbahn

gegen Abnahme einer Saison-Karte (giltig vom 1. Mai bis 1. October 1893) zur Benützung überlassen wird. 907

Saison-Karten à 3 fl.

sind erhältlich beim Obmann **Hrn. M. Fuchs**, Magdalenenvorstadt.

Montag, den 22. Mai 1893

Garten-Eröffnung im Kreuzhof!

Grosses Concert

von der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Emil Füllkrusch**.

Der Garten wird entsprechend decorirt. Bei ein-tretender Dämmerung Illumination und bengalische Beleuchtung. 906

Anfang 5 Uhr nachmittags. Eintritt 20 kr.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Hochachtungsvoll **Josef Bernreiter**.

Vinc. Habianitsch

Hafnermeister, Marburg, Franz Josefstr. 11
empfiehlt sein 917

Lager von verschiedenen Gattungen altdentscher

Kachel-Ofen und Sparherd-Kacheln

zu den billigsten Preisen.

Alle Ofen Reparaturen werden übernommen und billigt berechnet.

Tiroler Loden

für Herren u. Damen
echt von 918

Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstr. 4.

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hüte etc.